

# Deutsche Wacht

(Früher „Gillier Zeitung“).

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgen und kostet für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. 1.50, vierteljährig fl. 4.50, halbjährig fl. 8.50, ganzjährig fl. 16.00. Die einzelnen Nummern 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Herrng. u. Administration Herrng. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 42.

Cilli, Sonntag, den 24. Mai 1885.

X. Jahrgang.

## Sinter den Coufissen.

Die Nachricht von dem Verzicht des Herrn Dr. Josip Bošnjak (früher Josef Boschnagg) auf ein ferneres Reichsrathsmandat hat zwar in ganz Europa, vornehmlich aber in seinem Wahlkreise Aufsehen erregt. Das Vorgehen über das Motiv, seine Berufsgeschäfte gestatten ihm nicht weiter die Theilnahme am öffentlichen Leben, hielt man für eine jener gebräuchlichen spanischen Wände, hinter welchen die großen Männer vom Schauplatze der Weltgeschichte zu verschwinden lieben, wenn ihnen Welt und Geschichte die Liebe gekündet haben; man suchte die Ursachen, lächelte ungläubig, war zwar mit dem politischen Hintritte des Mannes zufrieden, forschte aber doch nach dem wahren Motive dieses Selbstmordes. „Sein Volk“ hätte den „hervorragendsten“ Vertreter Sloveniens, den Vorkönig der Nation sicher nicht im Stiche gelassen, noch erschien er demselben in olympische Wolken gehüllt, noch stand die schwarze Herde fest zu ihm, reicht doch sein Nimbus heute noch aus, seinen bei allen Slovenen nichts weniger als beliebten Bruder in die parlamentarischen Wolken zu heben. Von unten also ward ihm die Liebe nicht aufgekündet. Vielleicht von oben?

Wir erhalten Andeutungen zur Lösung des Räthfels, welche an Wahrscheinlichkeit gewinnen, wenn man die Rolle ins Auge faßt, welche Josip Bošnjak in allen untersteirischen Personalfragen gespielt hat. Die Fehlgänge bei Besetzung mancher Stellen, die von Dr. Bošnjak eifrig betriebene Bildung eines südslavischen Clubs verstimmt derart, daß kürzlich schon die officiöse „Presse“ die Ermächtigung erhielt, ihn herabzukanzeln. Die „Südsteirische“ stimmte darüber ein Klagegedicht an, das für unsere Ohren keinen so üblen Klang

## Mesalliancen.

Die Edelleute, welche nach Amerika kommen, haben in der Regel — Ausnahmen gibt es ja überall — in Europa Schiffbruch gelitten, entweder so, daß ihnen jede Rückkehr abgeschnitten ist, oder sie bleiben hier, bis ihre Verhältnisse „arrangirt“ sind, um dann wieder in ihre alten Kreise einzutreten. Die Herren letzterer Classe betrachten jede Heirath mit einer Amerikanerin als eine Mesalliance, eine Ansicht, in welcher sie ja auch von einem großen Theil der officiellen europäischen Heraldik unterstützt werden. Die Vertreter der ersteren sind meist nicht abgeneigt, ihren Namen und Stammbaum möglichst theuer zu verkaufen und eine Mesalliance einzugehen, die sich späterhin häufig als eine solche für die Amerikanerin erweist, denn es ist eine allgemeine Erfahrung, daß die Mehrheit derartiger Verbindungen unglücklich ist. Uebrigens werden solche Ehen auch auf eisatlantischem Boden geschlossen, denn es weilen genug reiche, adelnsüchtige Amerikanerinnen im Auslande, die ihrer thörichten Idee zum Opfer fallen, wenn ein verständiger Vater sie nicht vor diesem Schicksal rettet, denn die Mütter pflegen auf Seite der Töchter zu sein, wie sich aus folgender, der Wirklichkeit nacherzählten Geschichte ersehen läßt.

Vor einigen Jahren suchte ein französischer

hatte. Dazu kam in jüngster Zeit noch ein Fall, der unseren Lesern zum Ueberdruß bekannt ist, sie mögen daher entschuldigen, wenn wir ihn hier in neuer Beleuchtung nochmals berühren: es ist die St. Mareiner Affaire.

Herr Dr. Josip Bošnjak hat sich dazu hergegeben, die Denunciation der St. Mareiner gegen die dortigen Gerichtsadjuncten unter seiner Firma dem Justizminister zu überreichen; die Untersuchung wurde gepflogen und stellte die völlige Grundlosigkeit der vorgebrachten Beschwerden heraus. — Erste Lüge.

In offener Sitzung des Abgeordnetenhauses behauptete Herr Bošnjak, die St. Mareiner Beschwerde enthalte auch die Klage, daß die Herren Adjuncten der slovenischen Sprache nicht vollkommen mächtig seien. In der Beschwerdeschrift steht kein Wort davon. — Zweite Lüge.

Um sich aus der fatalen Situation „mit Anstand“ herauszuziehen, behauptete nun Dr. Bošnjak, es sei doch so, wie er angegeben, die Herren Adjuncten seien der Sprache nicht hinlänglich kundig und dies sei wirklich der Beschwerdeggrund der Bevölkerung. Auch darauf ging das Ministerium noch ein, ließ Erhebungen pflegen und diese ergaben, daß die Beamten des Bezirksgerichtes die slovenische Sprache in Wort und Schrift vollkommen beherrschen. — Dritte Lüge.

Mehr als Lüge, geradezu perfide Verdächtigung aber war der im Abgeordnetenhause erhobene Anwurf, Herr Dr. Foregger habe seine Informationen über den Fall von dem Präsidenten des hiesigen Kreisgerichtes, Herrn Hofrath Heinricher, erhalten. Selbstverständlich war diese Insinuation die crasseste, die vierte Lüge.

In diesem Lügenquadrat gefangen, mochte

Graf, ein stattlicher junger Mann mit altem, stolzem Namen, aber ohne Geld, diesem ihm sehr empfindlichen Mangel durch eine Heirath mit einer Amerikanerin abzuwehren. Es gelang ihm auch, nachdem die genauesten Erkundigungen den zweifellos bedeutenden Reichthum des Vaters ergeben hatten, binnen kurzer Zeit das Herz der Tochter zu gewinnen. Das Wappen auf Hemdknopfen, Taschentüchern und Briefbogen, im Verein mit einer angenehmen Persönlichkeit, verfehlte seine Wirkung nicht.

Unter aufrichtigen Bethenerungen seiner eigennütigen Liebe flüsterte der Graf dem Mädchen ins Ohr, er werde in seinen Ansprüchen auf die väterliche Börse mäßig sein, eine anständige Summe, das Schloß seiner Ahnen wieder in Stand zu setzen, und eine jährliche Apapage von lumpigen zehntausend Dollars sei alles, was zu ihrem Geglück nöthig wäre. — Die behörte junge Dame war über dieses etwas stark vergoldete Geständnis zwar nicht gerade erschrocken, meinte aber doch, als der girrende Edelmann sich, nach der Sitte seines Vaterlandes, im Frack und mit weißer Halsbinde in officieller Werbung ihrem Papa vorstellen wollte, letzterer könne möglicher Weise trotz einer so liberalen Offerte Schwierigkeiten machen und bat ihren Anbeter, die Erledigung der delikaten Geldfrage lieber ihrer und ihrer Mutter Discretion zu überlassen. Zwar schien dies dem

Herr Dr. Josip Bošnjak wohl selbst einsehen, daß sein Nimbus nach oben völlig geschwunden sei, daß er in Hinkunft nicht mehr die Vorsetzung für seine landsmännischen Stellenjäger spielen könne und am besten zurücktrete, wenn das System der Versorgung und Belohnung nationaler Glücksritter und serviler Gesellschaftslovenen nicht gefährdet werden soll. Es ist demnach in der That ein großes persönliches Opfer, das er seiner Nation bringt; um ihr die Annahme derselben zu erleichtern und die Fortsetzung des Systems zu sichern, sorgte er zugleich für einen „würdigen“ Nachfolger. Wer ist in seinen Geist tiefer eingedrungen, als sein leiblicher Bruder Miha? Dieser mag fortsetzen, was er rühmlich begonnen, das System der Denunciation, der Schleichwege. Der Leib mag Miha heißen, der Geist bleibt Josip und dieser durchdringt die ganze Dynastie der Bošnjake, erblichen Abgeordneten der Landgemeinden Cilli—Kann.

## Die Verhältnisse in Untersteiermark.

(Rede des Professor Marek gehalten in der Versammlung des Deutschen Vereines in Graz am 15. Mai.)

Geehrte Anwesende!

Es dürfte Ihnen allen bekannt sein, daß ein deutscher Professor, Namens Hartmann, vor kurzer Zeit die Aeußerung in die Welt hinausgeschickt hatte, daß die Deutschen in Oesterreich ein verlorener Posten sind, und daß sie nichts gescheiteres thun können, als die Waffe zu strecken und die Unterwerfung unter die Herrschaft der Slaven und ein Aufgehen in denselben unter möglichst guten Bedingungen anzustreben. — Auf diese Aeußerung haben wir Deutsch-Oesterreicher nur die Antwort, daß wir auch allein den Muth und Kraft genug besitzen, um uns unsere Na-

opfermuthigen Grafen nicht ganz in der Ordnung zu sein, doch fügte er sich schließlich den Wünschen der Heißgeliebten.

Das alte Wappen und die aristokratische Tournaire des ritterlichen Franzosen hatten auch die Mutter geblendet und sie erklärte sich bereit, alles zu thun, was in ihrer Macht stände, um der Tochter die Grafenkrone auf die reine Stirn zu drücken, aber wie sie ihren Gatten kannte, entsezte sie sich über die Bedingungen des zukünftigen Schwiegersohnes und ließ es diesem zu Gemüthe fahren, daß seine Forderungen ihrem Alten ganz entschieden mißfallen würden. Nach einigem Bedenken und erneuerten Liebesschwüren strich der Graf die Summe für den Umbau des Ahnenschlosses, so schwer es ihm wurde, aber er vermochte sich ein Leben ohne sie, die engelsleiche, nicht vorstellen. Doch auch mit dieser Concession war die Mama nicht zufrieden und der davon äußerst schmerzlich berührte Edelmann berieth sich nunmehr mit seinen Tanten und Verwandten, seinen Vettern und Basen, besonders mit seinem Onkel, der ebenfalls Graf und Haupt der Familie war und ebensoviele Schätze besaß, wie sein Nefte. Die Folge dieser Berathung war, daß der zärtliche Freier in seinem nächsten tête à tête mit der Königin seines Herzens dieser unter wahrhaftigen Bethenerungen schwor, unter fünftausend Dollars per annum könne er es unmöglich thun, fünf-

tionalität zu bewahren und die unserer Macht und Bildung entsprechende Stellung im Staate zu behaupten, daß wir lieber zu Grunde gehen, als uns den Slaven unterwerfen zu wollen, die schon jetzt bloß auf ihr numerisches Uebergewicht gestützt, uns mit seltener Brutalität entgegenreten.

Es ist nicht denkbar, daß wir in diesem Kampfe um unsere Bildung und Stellung, den wir nicht selbst begonnen haben, der uns aufgedrängt wurde, den wir aufnehmen mußten, wenn wir nicht auf Alles, was uns lieb und theuer ist, verzichten wollten, daß wir also in dem Kampfe um die heiligsten Güter der Menschheit erliegen könnten. Wir sind ja nicht allein, hinter uns stehen 40 Millionen deutscher Brüder, ein Rückhalt, den uns keine Macht auf Erden, ja kein Gott selbst zu entreißen vermag! Unter diesen 40 Millionen sind nicht hundert, die die Ansicht des Professors Hartmann theilen würden, im Gegentheil, alle ohne Unterschied sehen in uns die verlässliche, muthige, kampfbereite, siegesbewußte Vortruppe des großen deutschen Volksheroes auf der Bahn des Fortschritts, der Bildung und der Freiheit.

Die Beziehungen zwischen uns Deutsch-Oesterreichern und dem Deutschthum überhaupt sind trotz Nicolsburg da, und sie sind so mächtig und so gewaltig, daß man nicht begreifen kann, wie ein Staatsmann in Berlin, Wien und Pest diese Beziehungen nur einen Augenblick bei seinen politischen Plänen übersehen kann. Dies mag daher rühren, weil man heutzutage nur zu oft ohne Fernblick, ohne Geschichts- und sogar ohne Menschenkenntniß vorgeht. Man rechnet ängstlich mit Dingen, die keine Größen sind; man behandelt Thatsachen als etwas Nebenächliches, die als Factoren ersten Ranges schon in der nächsten Zukunft den Ausschlag geben müssen. Man übersteht aber auch, daß die Politik Grundzüge haben muß, und daß sie nur dann Dauerndes zu schaffen vermag, wenn sie zwar mit den tief liegenden, aber mächtigen, ja am Ende entscheidenden Kräften der Völker selbst nicht im Einklang steht. Wir brauchen nur das erste beste Buch der Geschichte in die Hand zu nehmen, und wir werden die Beziehungen Deutsch-Oesterreichs zum Deutschthum selbst tausendfach bestätigt und erwiesen finden. Nur unsere Gegner kennen sie nicht, oder wollen sie nicht kennen. Oesterreich zog aus der Rückkehr an Deutschland die Kraft, sich als Staat zu befestigen, während umgekehrt Deutschland an Oesterreich den nöthigen Rückhalt für seine Sicherheit fand. Dies tritt am auffallendsten und lehrreich-

undzwanzigtausend Franken seien jedoch nur eine Lappalie und man könne damit kaum wirthschaften, indessen sie sei nun einmal bezaubernd und ein Leben ohne sie könne er sich nicht vorstellen. Aber das wäre sein Ultimatum, und seine Familie, seine Schwestern und Cousinen, namentlich aber sein Onkel, würden auch keinen Dollar weiter herunterlassen.

Nachdem die zagende Mutter die Ueberzeugung gewonnen, daß der Edelmann sich nichts mehr abhandeln ließ, theilte sie ihrem Gemahl, einem „oil-striker“, der, bevor er nach Del geböhrt, sich durch seiner Hände Arbeit sein Brot hatte verdienen müssen, den schmeichelfaften Antrag mit und wies mit strahlendem Lächeln auf die Grafenkrone hin, die sich bald auf das Haupt ihres Kindes senken würde. Der Alte hörte schweigend die Vorschläge seiner Ehehälfte an, feuerte mit außergewöhnlicher Energie seinen Schuß Tabaksaft ab und erklärte rundweg, er würde dem Mann, der seine Tochter heirathen wolle, überhaupt keinen Cent geben, gleichviel ob das ein Graf wäre oder nicht. Die weinende Tochter machte den glühenden Liebhaber mit diesem unbeugsamen Entschluß bekannt; er küßte ihr die Thränen von den schönen Augen, schwor bei allen Heiligen, daß er sie jetzt mehr liebe als jemals — aber von der Apanage könne er keinen Sou mehr ablassen.

sten in den Türkenkriegen und in den französischen Revolutions- und Napoleonischen Kriegen hervor. In den Türkenkriegen focht Oesterreich mit der Front nach Südosten gegen das aufstrebende die deutsche Cultur mit der Vernichtung bedrohende Osmanenthum; in den Kriegen der Revolution und Napoleons I. lehnte sich Deutschland an Oesterreich an, das wieder die Hauptstütze auffing, und ohne welches die Allirten niemals den Einzug in Paris gehalten hätten. So ist Oesterreich mit seinem deutschen Fundament im Laufe der Jahrhunderte zweimal zum riesigen Angelpunkt geworden, um den sich Kämpfe drehten, die nach Absicht, Dauer und Menschenopfern nicht ihres Gleichen in der Geschichte haben, deren bewußtes oder unbewußtes Ziel der Untergang des Deutschthums war. Die Kraft und das Motiv zu solch unerhörten Kämpfen, die Oesterreich mehrmal an den Rand des Abgrundes brachten, konnte Oesterreich nur aus seiner deutschen Bevölkerung, nicht aber etwa aus den Magyaren oder Slaven schöpfen, wenn man auch um der Wahrheit Willen zugeben muß, daß diese Stämme in jener Zeit treu und bieder zur bessern Sache standen. Die ganze deutsch-oesterreichische Geschichte zeigt uns die Bedeutung Oesterreichs für Deutschland und Deutschlands für Oesterreich. Sie zeigt uns die Mächtigkeit und Continuirlichkeit der wechselseitigen Beziehungen. Sie sind, so zu sagen, unterirdisch da, sie überspringen Berge, übersezen Flüsse, und trohen all dem Schabernack, der auf Paar Jährchen mit Zollschranken und politischen Grenzpfählen getrieben wird, deren Landesfarben das deutsche Volk nicht kennt. Der Gedanke der Zusammengehörigkeit der Deutschen in Oesterreich mit dem großen deutschen Ganzen ist Nichts, wie die Sprache der Stammesgleichheit und des Blutes, und diese Sprache ist so mächtig, so gewaltig und so durch und durch vom Herzen kommend, daß weder die Verschiedenheit in Landesgrenzen, noch in der Religion, noch in der Saatsform und den Völkerschicksalen sie zum Schweigen bringen kann. Am allerwenigsten vermag es ein diplomatischer Vertrag! In dem ganzen Denken, Fühlen und Hoffen hier und dort ist zuviel Seelenrhythmus, zu viel Harmonie; und da spalten und trennen zu wollen, wo die Natur selbst so innig verband, ist ein kindisches Unternehmen, aber selbst in diesem kindischen Unternehmen liegt der unumstößliche Beweis von dem Todeshass, der dem Deutschthum gilt. Gerade der Sitz der neun Millionen Deutsch-Oesterreicher, dem schon der Schöpfer in seinen wolkenhohen Bergen von fern das Aussehen einer Riesenfeste gab, wird des Deutschthums schärfste

Um den amerikanischen Plebejern einen höheren Begriff von der Würde und Bedeutung seines Titels und seiner Familienverbindungen beizubringen, lud er sie zu einem Besuch bei seinem Onkel ein, der ungefähr zwei Meilen von Paris entfernt auf dem Lande wohnte. Der „oil-striker“ lehnte kühl ab, Mutter und Tochter nahmen an. Das Haupt der edlen Familie machte alles für den Empfang der Gäste zurecht; ein Extradiner wurde aus dem nahen Dorfe gemiethet, in eine aufgezupfte alte Livree mit blanken Knöpfen, samtenen Kniehosen und seidnen Strümpfen gesteckt, die alte Köchin sorgte nach besten Kräften für ein exquisites dejeuner à la fourchette, ein guter Freund borgte das feinste silberne Tafel-Service und das Factotum des ehrwürdigen, nur etwas in Versuchung gerathenen, aber um so interessanteren Ahnenschlosses hüftete vorzüglich Divans und Fauteuils und böhnte die Parquets der ein wenig verstaubten Salons. Die blumengeschmückte Tafel wurde durch die beiden letzten Flaschen Burgunder aus dem gräflichen Keller flankirt. Der alte Graf empfing die beiden Damen mit dem weltmännischen Anstand eines Diplomaten der alten Schule, erklärte ihnen die Pergamentrollen des Familienarchivs, wies ihnen alle die Ehrenbezeugungen, welche auf die lange Ahnenreihe förmlich herabgeregnet waren, und führte sie nach eingenommenem Mahl vor die Veranda des

Klippe sein, an der das Loben und Wüthen seiner Feinde sich brechen muß. Die Deutsch-Oesterreicher gehören zum besten und edelsten Theil der Race, und alle ohne Unterschied haben ihren Geburtschein von der deutschen Nation.

Die Behauptung, daß die Auflösung des deutschen Reiches oder des deutschen Bundes und namentlich die Ereignisse des Jahres 1866 den nationalen Verband gelöst hätten, widerlegt folgende Betrachtung. Die oesterreichische Diplomatie rechnet als mit einem Factor ersten Ranges mit der Stammesverwandtschaft der Slaven Oesterreichs, Rußlands, der Türkei etc. Die Bedeutung dieses Factors läßt sich nicht verkennen. Wenn man aber die Sache genau erwägt, so findet man, daß die Beziehungen der verschiedenen slavischen Stämme nur auf nationalen Sympathien beruhen; denn die Staaten Oesterreich, Rußland und die Türkei sind im Laufe der Jahrhunderte stets politisch getrennt gewesen, und die Geschichte kennt keinen Moment, wo die Slaven Oesterreichs und Rußlands, oder Oesterreichs und der Türkei sich zu einer großen, gemeinsamen Action erhoben hätten. In dem Ganzen steckt also nichts, als nationale Einbildung und Träumerei. Wenn aber schon diese Beziehungen so wichtig sind, welche Bedeutungen müssen die Beziehungen zwischen Oesterreich und Deutschland haben, jenem Deutschland, mit dem Oesterreich durch tausend Jahre nicht bloß national sondern auch politisch in Noth und Tod verbunden war!

Das Jahr 1866 hat zwar den politischen, nicht aber den nationalen Zusammenhang gelöst, weil der nationale Zusammenhang überhaupt gar nicht gelöst werden kann. Die politische Trennung war ein Werk der Nothwendigkeit. Fürst Bismarck, der große Staatsmann, der sich unsterbliche Verdienste um das Deutschthum erworb, hielt das Aussehen Oesterreichs aus dem deutschen Staatenbunde für unerlässlich nothwendig, weil die ewige Rivalität der beiden deutschen Großmächte jeder festeren Einigung Deutschlands im Wege stand. Kaum ist jedoch der Austritt Oesterreichs zur Thatsache geworden, so mußte derselbe Staatsmann die Wahrnehmung machen, daß das von ihm geschaffene Deutschland die Freundschaft Oesterreichs nicht entbehren könne. Und in der That! Was wäre im Jahre 1870 aus Deutschland geworden, wenn Oesterreich nur einen Augenblick vergessen hätte, daß es ein deutsches Staat ist, wenn es Revanche für Königgrätz suchend und den Lockungen Napoleons III. folgend, Frankreich die Hand gereicht hätte? Oesterreich blieb seiner deutschen Mission treu, es gab den Revanchegedanken auf, und erst jetzt konnte Deutschland im Rücken gedeckt, jene Riesenschlachten schlagen, die es zum ersten Male,

Ahnenschlosses, wo er ihnen als Krönung des Ganzen die Broncestatue des Urahnen zeigte.

Mutter und Tochter waren ganz entzückt von diesem Adel der Seele und der Familie und sie begannen jetzt einen systematischen Sturm auf den skeptischen „oil-striker“, indem sie behaupteten, daß es nur eine reine, uneigennütige, aufopfernde Liebe sei, welche die Brust des jungen Grafen durchglühete, daß er keineswegs auf Geld sehe, wie der Alte steif und fest beharrte. Endlich schlug dieser, ermüdet durch die weibliche Zähigkeit, eine Feuerprobe vor, auf die die beiden Damen nur widerstrebend eingingen und die zwar nicht neu, aber immer erfolgreich ist. Nach einigen Tagen kam es nämlich dem jungen Grafen und seiner Familie zu Ohren, die dem Vater der Auserkorenen angehörige Delquelle sei plötzlich versiegt und sein ganzer Delvorrath, die Hauptmasse seines Vermögens, in Flammen ausgegangen und nicht versichert.

Der Graf und die Mitglieder der gräflichen Familie hielten darob eine längere Conferenz ab und der Weg der Pflicht schien ihnen jetzt klar vorgezeichnet. Im Einklang mit dem allgemeinen Beschluß des hoch adeligen Kriegsrathes verfügte sich der verliebte Edelmann alsbald zu dem Gegenstande seiner Anbetung und versicherte, er läme sich der allerschwersten und allerschwersten Aufgabe seines Lebens zu entlasten, auf das Mädchen zu verzichten

ja zum Wächter Europas machten. Aber auch dieses siegreiche ruhmgelohnte Deutschland fühlte zwischen dem eroberungsfürchtigen, ländergierigen Rußland und dem rachschnaubenden Frankreich eingekleidet die „Nothwendigkeit“ eines innigen Anschlusses an Oesterreich. In Wien erkannte man die Vortheile eines Bundes mit dem mächtigen Deutschland, und so kam jene Allianz zwischen Deutschland und dem deutschen Staats-Oesterreich zustande, auf der der Friede, die Wohlfahrt Europas beruht. Dieser Bund kann nur so lange bestehen, als Oesterreich ein deutscher Staat ist, weil nur ein deutsches Oesterreich die Bedingungen des Bundes einhalten kann. Dieser Bund ist allerdings ein gewaltiger Dorn im Auge aller Feinde Deutschlands und Großösterreichs. Sie hassen den Bund, weil er ihren Trennungsgelüsten einen gewaltigen Damm entgegenstellt; sie hassen ihn, weil sie alles hassen, was von Deutschland kommt und mit uns Deutschen im Zusammenhange steht. Allein trotz ihres Hasses wird der Bund bestehen, weil er ein Werk der Nothwendigkeit ist, weil er durchaus natürlichen Verhältnissen entsprungen ist.

Es läßt sich keine größere Niederträchtigkeit, keine größere Presidie denken, als wenn uns unsere Gegner, weil unser nationales Bewußtsein erwacht ist, weil wir uns Eins fühlen mit unseren Brüdern im großen deutschen Reich, den Vorwurf machen, daß wir über die schwarzen Grenzpfähle hinausblicken. Dies sagen Leute, die nach Moskau gepilgert sind, das sagen Leute, die Briefe an Napoleon III. geschrieben haben, das sagen Leute, die ihrer Jugend das Studium der russischen Sprache als der Zukunftssprache des großen, alles verschlingenden, slavischen Reiches auf das nachdrücklichste empfehlen! Unsere Staatsstreue steht macellos da; selbst der ärgste Feind vermag nicht einen Moment nachzuweisen, wo unsere deutsche Treue gewankt hätte, wo alle Deutsche von den Kämmen des Erz- und Riesengebirges bis an die blaue Adria, und von den Marken der Felsenburg Tirol bis zu den gelblichen Wogen des Pruth, nicht bereit gewesen wären, Gut und Blut für das durchlauchtigste Kaiserhaus und für das große gemeinliche Vaterland hinzugeben. Unser staatliches Ideal ist ein großes, mächtiges, freies, dem Fortschritt auf allen Gebieten des materiellen und geistigen Lebens kultigendes Oesterreich, in dem unter dem Schutze liberaler Gesetze jedem Volksstamme Raum zu seiner Fortbildung gegeben wird, und in dem zum Wohle des Ganzen jenem Stamme die Führerschaft zufällt, der die größte Bildung besitzt, denn dies ist die natürliche Hegemonie, die kein Gesetz geben, aber

dem jede Faser seines nunmehr zertrümmerten Daseins angehört. Es breche ihm das Herz, seinste er, aber sein strenges Pflichtgefühl zwingt ihn, alle Bedenken zu vergessen. Ihr Vater könne sie nicht mehr standesgemäß erhalten, er selbst besäße kein Geld, und ihre Ehe würde nur Elend und Noth im Gefolge haben. Er zwar sei gern bereit, aus Liebe zu ihr auch diese Bürde auf sich zu nehmen, dürfe ihr aber auf keinen Fall zumuthen, ein solches Leben mit ihm zu theilen, dazu liebe er sie zu sehr. Selbst wenn er es über sich gewinnen könnte, ihr unter sothanen Umständen seine Hand zu bieten, so würde seine Familie das nimmermehr zugeben. Sprachlos trat ein französischer Aeneas, unter tiefen Verbeugungen seinen Rückzug an, eine bleiche untröstliche amerikanische Dido auf dem Divan zurücklassend. Der „oil-striker“ lächelte nur: „Habe ich euch's nicht vorhergesagt?“ aber seine Tochter schwört noch heutigen Tages aufs Evangelium, daß der Graf ihr mit einer Liebe zugethan gewesen sei, die ordinäre Menschenkinder allerdings nicht fassen könnten.

Sechs Monate später entdeckten der Graf und seine Familie, daß die Delquelle nicht verlegt und der Delvorrath nicht verbrannt war, ausgenommen in Lampen, und zwar mit einem recht erklecklichen Profit. Wiederum ward ein Familienrath gehalten und wiederum erschien der Pfad der Pflicht klar vorgezeichnet. Der

auch kein Gesetz nehmen kann, die einzig und allein das Wohl des Staates verbürgt. Und was wollen unsere Gegner? Sie wollen den Staat in lose Gruppen zerlegen, sie wollen ohnmächtige Staatengebilde schaffen, in welchen sie ihre nationale Despotie nach Herzenslust ausüben könnten, die aber bei dem ersten Sturm der sich gegen Oesterreich erheben würde, wie Kartenhäuser zusammenstürzen müßten. So können wir mit Stolz von uns sagen, daß wir gegenwärtig in Oesterreich die einzigen Oesterreicher sind. Die Mutter Austria hat bekanntermaßen viele Kinder, aber nur die Deutschen sind ihr wohlgerathen; sie achten und lieben ihre Mutter, sie allein schlagen auf sie nicht zu, alle andern thun es. Diese patriotische Gesinnung, ich möchte sagen, diesem Leuchtturme des deutschen Geistes, der seine Strahlen sendet in die dunkle Völkernacht, wollen wir uns bewahren; wir wollen darüber wachen, daß er nicht erlösche nicht im Centrum Deutsch-Oesterreich, aber auch nicht an den Marken desselben, wo unsere Brüder einen schweren Kampf für deutsche Sitten, deutsche Bildung, deutsche Freiheit kämpfen.

Es wäre mir leicht, Ihnen die einzelnen Kampfplätze vorzuführen, auf welchen der deutsche Geist, der Geist des Friedens in seinem nur der segensbringenden veredelnden Arbeit geweihten Streben gegen die national-clericale Unterdrückung ringen muß. Allein es würde uns dies für heute zu weit führen, und so erlaube ich mir ihren Blick auf den nächsten Schauplatz, auf das steirische Unterland zu lenken; auch dort tobt der Kampf auf der ganzen Linie, der Kampf der rohen, durch die zwar an sich edle, dort aber mißbrauchte Idee der Nationalität irgeleiteten Massen gegen die Bildung, ein Kampf des nationalen Egoismus gegen die Deutschen, die nichts verschuldet haben, als daß sie das Gute gewollt und dieses zum Eigenthum aller machen wollten. Ihre größten und gefährlichsten Gegner sind nicht diejenigen, die aus nationaler Leidenschaft kämpfen, es sind vielmehr jene, die Todfeinde des Deutschthums sind, weil Fortschritt, Aufklärung, Bildung und Freiheit vom Deutschthum unzertrennlich sind, und weil sie bejorgen, daß mit der fortschreitenden Bildung ihre drückende Herrschaft über das Volk zusammenbrechen müßte. Und ihre Besorgniß ist nicht unbegründet. Das slovenische Volk ist von Natur friedfertig, arbeitsam, gut benagt und bildungsfähig. Wenn der slovenische Bauer mit einem Deutschen spricht, so kennt er keinen höheren Wunsch, als mit den Deutschen in Frieden und Eintracht zu leben; er anerkennt die Nothwendigkeit der Kenntniß der deutschen Sprache für seine Kinder, ja er spricht es offen

junge Edelmann fand sich flugs in der Wohnung des „oil-striker“ ein, doch hatte dieser leider Befehl gegeben, den treuen Bewerber nicht mehr vorzulassen.

Einen tragischeren Ausgang hat folgende ebenfalls der Wirklichkeit entnommene Geschichte, deren letzter Act sich vor etwa einem Jahre abspielte.

Noch vor Ausbruch des Bürgerkrieges siedelte ein reicher Südländer mit seiner hübschen und sehr musikalischen Tochter nach Florenz über. Die Beiden erregten in der vornehmen Gesellschaft beträchtliches Aufsehen und bald bewarb sich ein Marchese X. aus einer alten, geachteten Familie um die Hand der Amerikanerin, die ihm auch zugesagt wurde. Die junge Marchese ward auch in den exklusiven Kreisen der florentinischen Aristokratie heimisch und war in derselben eine gar gern gesehene Erscheinung. Es dauerte indessen nicht lange, da munkelte man von ehelichen Zwistigkeiten, die von nicht erfüllten Geldhoffnungen und daraus entspringender Gleichgiltigkeit herührten. Doch ließ die junge Marchese nichts davon merken und war munter und sang nach wie vor in ihren Zirkeln, umschwärmt und bewundert von ihren Freunden und Verehrern.

Plötzlich verschwand sie, und es hieß, religiöser Wahnsinn habe ihre Sinne unnachtet, und es sei deshalb nöthig geworden, sie in

aus, daß er seine Vaterpflicht nicht erfüllen würde, wenn er seinen Kindern nicht Gelegenheit gäbe, die deutsche Sprache, die ihnen die ganze Welt öffnet, zu erlernen. Steht er aber vor seinem Geistlichen, oder vor einem der gewissenlosen, nur ihrem Egoismus fröhnenden Pervaken, dann verstummt sein Mund und er gleicht dem Schafe, von dem es heißt, daß es sich scheeren und zur Schlachtbank führen läßt, ohne den Mund zu öffnen. So sinkt das Volk der Verführung, dem Fanatismus gegenüber, zu einer willenlosen Masse herab und hilst in seiner Verblendung das zerstören was ihm frommt, was ihm allein ein menschenwürdiges Dasein verleihen würde. Mag immerhin Dr. Fanderlick der Linken zurufen: Die Wahlen werden zeigen, wem das Volk vertraut. Wir wissen nur zugut, wie es mit dem armen verblendeten Volke steht, wir wissen wie dieses Vertrauen erworben wird, wie wir wissen auch, was es zu bedeuten hat. Dieser furchtbare Uebelstand, diese bedauernswürthe Passivität des Volkes in Dingen, die sein Wohl betreffen kann nur nach und nach durch die fortschreitende im Volke selbst Wurzel schlagende Bildung beseitigt werden. Das wissen die Gegner, darum ihr Loben gegen die deutsche Neuschule, darum ihr Wüthen gegen den deutschen Schälverein, darum ihr Haß gegen die deutsche Sprache, die sie offen als das Medium bezeichnen, durch welches das Gift des Verderbens schon in die zarten Gemüther der Kinder verpflanzt wird. Mit fluchwürdiger Heuchelei rufen sie im „Gospodar“ dem Volke zu: O liebe Mütter! bewahret nur die Kinder vor dem Gift der deutschen Sprache, sonst macht ihr sie für dieses und jenes Leben unglücklich.“

Unfähig, sich im ehrlichen Kampfe mit dem Deutschen zu messen, machen sie von den unehrenhaftesten verwerflichsten Waffen Gebrauch, Verunglimpfungen, Denunciationen, Proscriptionen der Gegner sind bei ihnen an der Tagesordnung.

Dabei ist ihnen nichts zu hoch, nichts zu heilig, was sie nicht in den Noth ziehen würden. Nicht die achtungswerthesten deutschen Frauen, ja nicht einmal die Todten sind vor ihren Verunglimpfungen sicher! Zum Beweis dessen wollen sie sich meine Herren der Worte erinnern, die diese Leute dem allverehrten, hochverdienten Landeshauptmann von Kaiserfeld noch im Grabe zugerufen haben, auch können sie der Titeln gedenken, die sie den Frauen beigelegt hatten, die im Vorjahre hier in Graz der Hauptversammlung des deutschen Schälvereines beigewohnt hatten; und diese zwei Fälle empörender Gemeinheit mögen für alle sprechen. Von der schmählichen Waffe der Denunciation machen sie namentlich gegen die deutschgesinnten

einer Irrenanstalt unterzubringen. Kurzum sie war und blieb verschwunden, und sie wurde bald so vergessen, als ob sie überhaupt niemals in Florenz aufgetreten wäre, und nur wenige entsannen sich noch ihrer. Florenz ist noch immer so leichtsinnig, wie zu Boccaccio's Zeiten, sein Motto lautet nach wie vor:

„Um das Roß des Reiters schweben,  
Um das Schiff die Sorgen her.“

Morgen können wir's nicht mehr,  
Darum laßt uns heute leben!“

Die Gesellschaft lebt nur dem flüchtigen Augenblick und gerade in jener Stadt, die man eher ein großes internationales Hotel nennen könnte, wechselt sie in jeder Saison; für sie giebt es keine Neue und kaum irgendwelche Ueberraschungen. Alles ist transitorisch, nichts macht bleibenden Eindruck. Personen, welche auf der Höhe der socialen Fluthwelle schwimmen, werden morgen von ihr verschlungen und übermorgen spricht keine Menschenseele mehr von ihnen.

Gewiß war unsre Marchese nicht ganz bei Verstande, aber ihre Geistesstörung erwies sich als durchaus harmloser Natur. Ihr Gemahl hatte sie in eine fünfundsanzig Meilen von Florenz entfernte Anstalt gebracht, und dort sah sie zufällig ein früherer Bekannter, dem sie in zusammenhängender, klarer Weise ihren Zustand schilderte und ihn bat, ihre Freilassung

Beamten, Professoren und Lehrern den ausgiebigsten Gebrauch. Diese modernen Sycophanten verfolgen jede Spur derselben. Was sie passendes erlauern, das wird entstellt an die große Glocke gehängt und ihre Ehrenblätter öffnen solchen Berichten, ohne zu erwägen, ob sie wahr oder erlogen sind, ihre Spalten und es wird dafür gesorgt, daß die Blätter mit den betreffenden rothunterstrichenen Stellen an die vorgelegten Behörden gelangen.

In anonymen Briefen mit derselben Tendenz wird ein glänzendes Geschäft gemacht. Wissen sie nichts anderes, so wird einem seine jetzt slavische Geburtsstätte zum Vorwurf gemacht und der betreffende zum Verräther an seinem Volke gestempelt, als wenn nur die zufällige Geburtsstätte, und nicht die Erziehung, nicht die Bildung und selbst die Erkenntniß des Bessern über die politische Gesinnung entscheiden könnte. Die deutschen Professoren werden als Preußensüchler denunciirt, und als Beweis dessen wurde angeführt, daß einer in der Schule den Fürsten Bismarck einen großen Staatsmann genannt hatte. Der Ausdruck factiöser Beamte, factiöser Professor war lange Zeit ständig in den Blättern. Kein Beamter im ganzen Land steht so hoch, daß sich diese Leute mit ihren Verdächtigungen nicht an ihn schon gewagt hätten, oder weiterhin wagen würden. Es läßt sich leicht denken, daß ein solches Vorgehen die Reihen der Deutschgesinnten lichten muß. Wie viele Beamten, Professoren und Lehrer sind in der Lage, solche Denunciationen unbeachtet zu lassen? Wer kann ihnen daraus einen Vorwurf machen, wenn sie müde gehebt sich zurückziehen und gegen ihre bessere Ueberzeugung passiv verhalten.

Handelt es sich auch nicht um ihre Existenz, denn so weit sind wir in Oesterreich nicht, daß Jemand, so lange er auf dem Boden des Gesetzes steht und seine Pflicht und Schuldigkeit thut, wegen der deutschen Gesinnung oder wegen der Ausübung der durch die Staatsgrundgesetze gewährleisteten Rechte seines Amtes entsetzt werden könnte, so gibt es doch Uebersetzungen von amswegen, es gibt Pensionirungen, und im besten Fall ist das Avancement gefährdet; solchen Dingen gegenüber wird jedoch nicht leicht Jemand gleichgültig bleiben, der an das Steueramt angewiesen ist, zumal wenn er Familienvater ist! Und trotzdem giebt es dort in allen Branchen Männer, die treu und bieder zur deutschen Fahne halten. Ich habe es bei der letzten Landtagswahl in Cilli gesehen, wie die Beamten, Professoren und Lehrer Hand in Hand mit den Bürgern vor die Wahlcommission traten und den Namen des bewährten deutsch-liberalen Candidaten laut und offen aussprachen, um so dem wackern Cilli, diesem un-

zu erwirken. Von ihren Wärterinnen erfuhr er, daß kein Grund vorläge, sie noch länger zurückzuhalten und wandte sich nun an den Marschese aber ohne Erfolg; er wurde mit vagen Versprechungen hingehalten und die unglückliche Frau verblieb in Haft. Auch der amerikanische Consul, davon in Kenntniß gesetzt, nahm sich der Dame, als einer in Noth befindlichen Landsmännin, kräftig an, ohne jedoch etwas zu erreichen. Er schrieb darauf an ihren, wieder nach Amerika zurückgekehrten Vater und vernahm von diesem folgende Thatfachen: Er hatte dem Marschese alljährlich für den Unterhalt seiner Tochter das dreifache der Summe geschickt, die nothwendig war; das doppelte steckte also der edle Herr für sich in die Tasche und es fiel ihm gar nicht ein, sich durch die Freilassung seiner Gattin dieser regelmäßig fließenden Einnahmequelle zu berauben. Seit einem Jahr hatte er nichts mehr geschickt, sondern telegraphisch angefragt, wieviel Geld nothwendig wäre, um seine Tochter für immer aus der Anstalt zu entfernen und nach Amerika zurückzuschaffen. Der Marschese stellte jedoch eine so enorm hohe Forderung, daß der Vater beschloß, den amerikanischen Consul mit der Abwicklung der Angelegenheit zu betrauen. Nach großen Schwierigkeiten gelang es endlich, den italienischen Edelmann umzustimmen. Die rückständige Anstaltsrechnung, die sich auf länger

überwindlichen Vollwerk deutscher Sitte, deutscher Bildung und den mit ihm gesinnungsverwandten Städten und Märkten das Loos ersparten, durch einen national-clericalen Mann vertreten zu sein. Ich bin überzeugt, daß diese Ehrenmänner auch bei der bevorstehenden über unsere Zukunft entscheidenden Wahl die deutsche Fahne hochhalten werden. Auch gegen jene, die nicht vom Steueramt abhängen, haben unsere ehrenwerthen Gegner ein prächtiges Mittel erfunden! Ist der Mann, der zur deutschen Sache steht, z. B. ein Advokat, ein Arzt oder ein Geschäftsmann, so heißt es: Wie könnt ihr Slovenen diesem oder jenem euer Vertrauen schenken, wie könnt ihr bei diesem etwas kaufen, bei jenem etwas bestellen, er ist ein Deutscher, er hat kein Herz für euch, er wird euch die Haut über die Ohren ziehen, gehet nur zu den Slovenen, da werdet ihr treu und bieder bedient. Haben diese sanften Deuter nicht den gewünschten Erfolg, dann wird jeder weitere Verkehr als ein Frevel an der slovenischen Nation bezeichnet und gedroht, zum Nutzen der guten Sache solche Verräther öffentlich bekannt zu geben. So wird selbst an die Existenz des Gegners die frevelnde Hand gelegt, das sociale Leben registet und die Kluft zwischen den beiden Nationalitäten, die früher in Frieden und Eintracht gelebt hatten, immer mehr und mehr erweitert.

Wenn nun diesen Mitteln gegenüber die Deutschen im Unterlande, dem Felsen im tobenden Meere gleich der schmutzigen slavischen Hochflut trogen, wenn sie mit unerschütterlicher Treue an der deutschen Sitte festhalten, wenn ihnen für ihre heilige Sache kein Opfer zu groß erscheint; müssen wir sie nicht achten, ja bewundern, müssen wir es nicht für unsere Pflicht halten, sie nicht bloß mit Resolutionen, die heute gelesen und morgen vergessen werden, sondern thätkräftig zu unterstützen und dies um so mehr, da sie nicht für sich allein sondern auch für uns, ja für das ganze Land kämpfen und ringen? Dies fordert von uns die im Sophiensaal in Wien auch in unserem Namen angelobte und so oft betonte Solidarität aller Deutschen in Oesterreich, dies fordert von uns unser eigenes vitales Interesse. Die Gefahr, die unten das Deutschthum mit der Vernichtung bedroht, wird hier in Graz und im Oberlande viel zuwenig erkannt und gewürdigt. Wir hören zwar den Kanonendonner von unten, aber wir sind der Ansicht, daß wir aus der Schutzweite sind, und daß uns die feindlichen Kugeln nichts anhaben können. Wir wiegen uns da in einer Sicherheit, aus der wir eines Tages mit Schrecken erwachen werden, ohne uns mehr aus der Flut retten zu können. Ganz Krain ist in den Händen der Slaven. — Die vor kurzer Zeit noch deutsche Landeshaupt-

stadt Laibach seufzt zum warnenden Beispiel unter dem Joche der Persaken. In Untersteiermark sind die Volksschulen am Lande den Slaven ganz ausaliefert; was dort für die deutsche Sprache, die zweite unentbehrliche Landessprache geschieht, ist nichts; die Lehrer sind fast durchgehends nationale Fanatiker, die das Deutschthum hassen, obwohl sie ihm Alles verdanken, was sie sind, was sie wissen. Die Forderung der Gleichberechtigung der slovenischen Sprache im Amte und in der Schule, oder, um das Kind bei dem rechten Namen zu nennen, die Forderung der Verdrängung der deutschen Sprache aus dem Amte und der Schule, die Forderung der Slavifirung der Mittelschulen, ja selbst der Universität und endlich die Forderung der Errichtung einer slovenischen Filiale der Statthalterei in Marburg oder Cilli treten immer mehr und mehr hervor und werden bei jeder Gelegenheit mit Ungeflüm erneuert. Und wer kann sagen, wie lange die Regierung noch diese stürmischen Forderungen wird unerfüllt lassen können? Und welchen Zweck hat dies alles? Es ist dies nur eine feinere Art der Trennung des Unterlandes von der übrigen Steiermark. Die guten Persaken! sie wollen der lieben Heimat, die durch Jahrhunderte die Deutschen und Slaven in Frieden und Eintracht beherbergt und ernährt hat, nicht zu viel auf einmal wehe thun; darum schneiden sie nur verstohlen und stoßweise ein, bis die Lebensader reißt. Oder heißt dies nicht die Lebensader der glorreichen, ewig grünen Steiermark entzweischneiden, wenn das Unterland vom Oberlande getrennt wurde? Würden dadurch die Landeshauptstadt und das ganze Land nicht furchtbar getroffen, wenn sie der Hilfsquellen des reichen, fruchtbaren Unterlandes beraubt würden? Fordert es also nicht unser vitales Interesse diesem Streben und Treiben mit allen gesetzlichen Mitteln entgegenzutreten und sorgsam darüber zu wachen, daß die Worte: „Hoch vom Dach stein an, wo der Arnach haust, bis ans Wendenland am Bett der Sav“ ewig wahr bleiben? Ich kann nicht länger ihre Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen und kann demnach heute nicht im Detail darüber sprechen, wie sich Graz und das Oberland an dem Kampf um die Erhaltung des Deutschthums im Unterlande betheiligen kann und betheiligen muß, und rufe ihnen zum Schluß nur die Worte zu: Der Genius dieses deutschen Volkes möge die Deutschen in Oesterreich in ihrem schweren Kampfe ermutigen, stärken und schützen! Er möge jede Zwietracht aus ihren Reihen bannen, die immer der Verbündete des Gegners ist! Er möge ihren Geist erhehlen, da-

## Die Wacht der Arbeit.

Eine culturelle Studie von Professor Maret.

### XI.

Es ist bereits gezeigt worden, daß der Mensch mit der Zeit die ganze Erde seinem Gaumen tributpflichtig gemacht hat. Die Speisekarte eines Hotels und ein Kochbuch enthalten Materialien zu einer Pflanzen- und Thiergeographie; jede Apotheke, jede Colonialwaren- und Weinhandlung, jeder Delicatessenladen sind Speisemustern, wo Chinarinde aus Columbia, Rhabarber aus der Mongolei, Zimmt von Ceylon und Pfeffer von Cayenne, Wein vom Cap und von Cyprien, Trauben von Malaga und Feigen von Smyrna sich begegnen. Der Mensch durchschmeckt die Erzeugnisse aller Länder. Sein Scharfsinn in der Herbeischaffung und Umgestaltung der Lebensmittel bildet sich täglich mehr aus. Er ist aber um so bewundernswerther,

je einfacher und dürftiger die Lebensverhältnisse sind. In dieser Beziehung sagt Capitain Kof von den Bewohnern der Polarländer: „Dennoch versteht der Mensch in diesem Lande zu leben, u. zw. wie wir kein Recht zu zweifeln haben, glücklich. Er kann allerdings kein Wasser bekommen, außer er schmilzt zuerst den Schnee, und wenn er nicht Scharfsinn genug hätte, würde er neun Monate des Jahres nichts zu trinken haben. Blumenduft muß er allerdings entbehren, denn es giebt keine Blumen, die ihn aushauchen; dafür zieht er aber den Geruch des Thrans vor. Er hat zur Würze weder Möhren noch seine Kräuter, dafür besteht seine Suppe und sein Gewürz in Thran, und Salat kann er, wenn das Glück ihn begünstigt, im Magen des Rennthiers finden, und dieser Salat, dessen Vorzüge nie streitig gemacht worden sind, wird am Feuer gekocht.“ Mag die Erfindungskraft des Culturmenschen und seine Thätigkeit in gastronomischer Richtung sich häufig genug verirren, so ist doch nicht zu leugnen, daß selbst diese seine Verirrungen dazu beitragen, daß die Natur, nicht nur, indem er genußbar macht und sich aneignet, was die Erde hervorbringt, sondern auch, indem er es durch den Aufbewahrungsort der Verderbniß zu entziehen weiß, besiegt und unterworfen wird.

Nebst den Nahrungszwecken verfolgte der Mensch bei der Gestaltung der Vegetabilien

mit sie erkennen, daß in verworrenen gefährlichen Zeiten nur der Kampf, nur die That das Gute gebiert! Er möge die Streiche segnen, die sie auf die Feinde des Lichtes, der Freiheit und der Cultur fallen lassen! Er möge endlich die Idee eines kräftigen Deutschthums voll Glanz und Größe zum Symbole machen für ihren heiligen Streit!

### Correspondenzen.

**Friedau, 20. Mai. (D.-C.)** [Wahl der Gemeindevorstände.] Gestern fand mit der Wahl der Gemeindevorstände unsere schon beinahe zwei Jahre dauernde Gemeindevorstandsfrage ihr Ende. Unser bewährter Führer, Hr. Ferdinand Kada, wurde einstimmig zum Bürgermeister gewählt. Zu Gemeinderäthen wurden gewählt die Herren: Urban Martinz, Dr. J. Petovar und J. Raughammer. Möge Friedau unter dem neuen Regime ebenso freundschaftlich und ehrlich wie bisher die Beziehungen mit dem Landvolke und den ruhigen Slovenen pflegen und die Verwahlen gebührend in die Schranken zurückweisen! Möge es den freiheitlich deutschen Standpunkt festhalten und verteidigen. Glück und Segen der neuen Gemeindevorsteherung.

**Fresen, 21. Mai. (D.-C.)** [Clericale Wahlagitationen.] Niemals wurde bei den Wahlen in der Weise agitirt wie diesmal. Stundenlange Gebete wurden beim Nachmittagsgottesdienste für den glücklichen Ausgang gehalten, andererseits behandelte die letzte Sonntagspredigt in St. Oswald nur die bevorstehenden Wahlmännerwahlen, wobei vor den „Nemškutari“ und „Neverniki“ gewarnt wurde; die Wahl wurde als freie geschilbert, doch soll jeder seinem Pfarrer folgen, wer aber dies nicht thut, begeht eine Todsünde. Der Herr Pfarrer Nachtigall gerieth bei diesen nichts weniger als christliche Auseinandersetzungen in arge Wuth, und kam beim Vaterunserbeten in Verwirrung. Herr Pfarrer Nachtigall und Lehrer Fließ liefen von früh Morgens bis spät in die Nacht bei den Wählern herum; noch während der Wahl wurde auf die unanständigste Weise agitirt, es sah sich sogar der k. k. Herr Regie.ungscommissär veranlaßt, den Herrn Pfarrer Nachtigall wiederholt zurechtzuweisen. Der größte Theil der Bevölkerung kennt jedoch aus Erfahrung seine wahren Freunde und Vertreter ihrer Interessen und gab den Einflüsterungen der neuen Apostel und Wahl-Moments-Freunde kein Gehör; denn trotz aller angewandten Mühe fielen „Fließ-Nachtigall“ durch.

auch die der Kleidung und brachte es schon im Alterthum zu einer seltenen Herrschaft seiner Hand über die Stoffe. Die feine Byßfuß der Aegyptier war berühmt. Die Leinen- und Baumwollindustrie sind in unserer Zeit wichtige Erwerbsquellen für ganze Länder. Billefelder und Nürnberger Leinwand, die Brabanter Spitzen und die englischen Twiste sind überall auf der Erde verbreitet. Der Flach von Neu-Seeland und der Hanf von Riga sind wichtig für die Tafel der Schiffe. Hier verwandelt sich Flach in seine Damaste, dort in derbes Segeltuch. Hier sind tausende von fleißigen Händen am Spinnrad und am Webestuhl beschäftigt, dort ersezt die Spinnmaschine und der Dampfwebstuhl Menschenkräfte. Selbst der Bast der Bäume, die Gräser und Halme werden als Gesechte zur Kleidung verwendet. Ganz besonders aber bedient sich der Mensch der Erzeugnisse des Pflanzenreiches in vielfacher Weise zur Wohnung und zu fast allen Geräthschaften, theils ihrer allein, theils in Verbindung mit Stein und Metall. Wenn er auch mit Art und Säge den knorrigsten Stamm zertheilt, so sind die Scheiter schon, die er als Brennmaterial aufklafft, ein Zeugnis besiegten Widerstandes; um wie viel mehr ist es die Schwarzwälder Holzkuhr. Im symmetrischen Gezimmer des Hauses und in dem Gleichgewicht des Schiffskörpers ist eben so wie in der Lastenordnung des Wiener Flügels und in

**Laibach, 22. Mai. (Orig.-Corr.)** [Crna vladna živina.] Die slovenischen Politiker haben soeben einen strahlenden Beweis ihrer Bedientenhaftigkeit geliefert. Graf Hohenwart, der „Daiče“, welcher die slovenischen Abgeordneten wiederholt „geschopfbetelt“ hatte, wenn sie sich vermaßen aus der ihnen zugewiesenen Rolle zu fallen, wird damit belohnt, daß er unter dem Jubel der slovenischen Politiker zur Auszeichnung für seine Thaten nicht nur mehr in einem, sondern in zwei Wahlbezirken candidirt wird; aber noch nicht genug damit, das radicale Kind der Nation Dr. Tautscher hat in phrasenreichem Wortschwallbe die Unterwürfigkeit der „Radicalen“ unter die Bestimmungen unseres Central-Wahlcomitees jämmerlichen Daseins feierlichst verkündet, und dabei nicht unterlassen, auch jenen Grafen Taaffe zu preisen, welchen dieser politische Springinsfeld seit Jahr und Tag in der slovenischen „radicalen“ Presse verarbeitet. So reich an Blamagen wie die Einleitung zur kommenden Wahl war noch keine ähnliche Campagne in Krain. Baron Winkler mag seine Freude haben an den politischen Wursteln radicalen, nationalen und clericalen Bekenntnisses. „Slovenski Narod“, ehemals das leitende Organ, spiegelt so recht die Zustände im politischen und nationalen Leben Krains wieder. Seit Monaten gegen den Abgeordneten Obrasa und für den radicalen (O je!) Dr. Dolenz arbeitend, seit Wochen die Siege Hren's gegen den Fürsten Windischgrätz verkündend, seit Jahren gegen die Landesregierung hehend, giebt klein bei, verkündet an der Spitze des Blattes, mit dem angenehmen Gefühlen, einen Leitartikel zu ersparen, — die hinkende Botschaft der hinkende Boten vom Centralwahlcomite, welche jene Namen aufweist, die Landesvater Baron Winkler auf die Liste zu setzen gestattete. Früher hatte „Slov. Narod“ anerkannt gute Beziehungen zur Landesregierung, früher war er der Dolmetsch der Partei Bošnjak, nun aber ist er gar nichts mehr und spielt die elendste journalistische Figur, die man sich denken kann. Seine Vorschläge werden gar nicht mehr beachtet, er hat in der That allen Credit verloren. Baron Winkler hat das Verdienst die slovenischen Chauvinisten in Krain vollständig verwirrt und ganz „dammisch“ gemacht zu haben. Von den slovenischen Politikern weiß keiner wer Koch oder Kellner ist, keiner traut dem anderen, einer wirft dem anderen politische Unreife vor, und zuletzt gehen alle zu Baron Winkler um sich gegenseitig zu verklagen, und die Sonne der landespräsidentlichen Gunst auf sich scheinen zu lassen. Wenn, was wir ja hoffen, unsere Partei im Staate wieder ans Ruden kommt, dann wird man mit dieser characterseichten Sippe hoffentlich noch weniger

der Construction der Cremometer Geige eine Fülle geistiger Bestimmungen niedergelegt. Der Geist des Menschen hat das Holz verklärt, dem die Schauer einer harmonischen Tonwelt unter des Meisters Hand entquellen. Auch die Wahl des Materials zeigt des Menschen Souveränität über die Natur, wenn er bald die einheimische Tanne, bald den Stamm des Mahagonibau- mes aus Westindien je nach Zweck und Belieben verwendet, oder wenn er das Geschaffene wieder umschafft. So wird aus der Pflanzenfaser Leinwand, aus der Leinwand Papier.

Auch in der Umgestaltung der animalischen Erzeugnisse bewährt der Mensch seine Herrschaft über die Natur. Die Jäger- und Fischervölker leben fast nur von animalischer Nahrung. Die Zubereitung ist eine der ganzen Dürftigkeit und Naturarmut ihrer Heimat angemessene. Selbst den Bratpieß und den Kessel kennen manche nicht. Der Esquimaux schiebt den Streifen Fleisch, so warm, wie er ihn vom Rücken des Büffels geschnitten hat, in den Mund; die Australier verzehren die Fische oft roh, oder nur wenig geröstet. Die Culturvölker haben in Beziehung auf Manigfaltigkeit, Zubereitung und Aufbewahrung der Nahrungsmittel riesige Fortschritte gemacht. Flüsse und Meere werden durchforst, Wüsten und Wälder werden nach Lederbissen durchforst. Horaz rühmt das mit Falerner gedämpfte Geflügel, die Austern von Luc-

Umstände machen, als je. Wenn Baron Winkler den Auftrag bekommen würde, von den acht krainischen Mandaten haben fünf deutsch auszufallen, so würde dieser Auftrag prompt besorgt werden können, das ist die Grandnation „Slovenci“, — „Crna vladna živina“, wie „Narod“ sie selbst benannte.

**Pölstschach, am 21. Mai. (D.-C.)** [Clericale Wahlagitationen.] Im verflossenen Jahre wurden für unsere Pfarrkirche neue Glocken angeschafft, zu deren Anschaffung die liberalen, wohlhabenden Pfarrinsassen eiflerlichst beisteuerten. Als die Glockenweihe stattfinden sollte, begab sich eine Deputation von allgemein geachteten und angesehenen Herren zu unserem Pfarrer, Herrn Benedict Juri, die demselben erklärte, daß sie sich bei der Feier, resp. beim Empfange des Bischofs nicht betheiligen werde, weil er, der Herr Pfarrer, in Gemeinschaft mit dem Caplane bei der Landtagswahl unverantwortlich agitire, und mit allen den ehrwürdigen Dienern der Religion zu Gebote stehenden Mitteln eine derartige Pression ausübte, daß die Wahlmänner-Wahlen clerical ausfielen. Dadurch wurde der bis dahin herrschende Friede in der Pfarrgemeinde gestört, — gestört von jenen Organen, die berufen sind, Liebe, Friede und Eintracht zu fördern. — Der gute Pfarrer Juri war ganz zerknirscht, er sah wohl ein, daß, wenn die Intelligenz beim Empfange des Bischofs fehlte, dies keinen angenehmen Eindruck auf letzteren machen würde. Er hat thranenden Auges, ganz de- und wehmüthig die erschienenen Herren, sich beim Empfange zu betheiligen und versicherte jedem Einzelnen bei seinem priesterlichen Ehrenworte sich niemals an einer Wahl zu betheiligen oder eine solche zu beeinflussen. So nahte die Wahlmännerwahl für den Reichsrathsabgeordneten heran, der Boden war aber zermüht von den beiden Geistlichen, namentlich aber von dem ehrenwerthen Pfarrer Juri, der als wahrer Priester sein gegebenes Ehrenwort so trefflich hielt. — Bei der Wahlmännerwahl, zu der das von unseren Priestern müde gemachte Schranzenthum zugetrieben wurde, fehlte unser ehrenwerthe Pfarrer auch — nicht! Die vorerwähnten Herren, auch im Wahllocale anwesend, traten sofort auf den einzigen Seelsorger zu, und erinnerten ihn an sein im vorigen Jahre gegebenes priesterliches Ehrenwort. In affectirt unschuldiger Weise wollte sich dieser priesterliche Ehrenmann nicht mehr daran erinnern; endlich doch zur Besinnung gebracht, sagte er, wenn es so ist, so muß ich mein Wort halten; er verließ das Local, um sofort wieder zu kommen, erklärend, doch zu wählen, weil er dazu bemüthigt

riner See und vom Cirenischen Vorgebirge und das Schwarzwild aus den Wäldern Umbriens. Samos war bekannt durch die dort gemästeten Pfauen. Kaiser Vitellius gab ein Gastmahl, wobei 2500 Arten von Fischen aufgetragen wurden, zu deren Fang römische Schiffe bis nach Britanien und nach dem Pontus ausgesegelt waren. Nicht die Lederbissen an sich, sondern die in Bewegung gesetzten Mittel, um ihrer habhaft zu werden, kommen hier, wo die Natur in ihrer Unterordnung unter den Menschen erscheinen soll, in Betracht. Besonders ist es hervorzuheben, daß dieser es dahin gebracht hat, animalische Speisen in ihrer ursprünglichen Frische zu erhalten und so das Fleisch vor dem natürlichen „Weg alles Fleisches“ jahrelang zu schützen. Dies ist besonders von Wichtigkeit für die Seefahrer, deren Krankheiten häufig nur durch den Genuß der eingesalzenen Lebensmittel verursacht worden. Die Speisefabrik zu Leith bei Edinburg erstreckt ihre Wirksamkeit zugleich auf das Frischerhalten von Vegetabilien. Dieses Etablissement liefert neunzig verschiedene Gerichte. Das Princip des Frischerhaltens ist Sicherheit der betreffenden Substanzen gegen alle Berührung der atmosphärischen Luft in Blechbüchsen. Zur Expedition des Capitän Ross lieferte die Anstalt acht Tonnen oder 16.000 Pfund Fleisch und Gemüse und 8000 Büchsen eingetotener Bräuen. Austern und Schildkrötensuppen

sei. — Der Wahlact begann und unter Controle und dem Einflusse der beiden Geistlichen wurden zur Schande unserer vortehrreichen Gemeinde, und so vieler intelligenter liberaler Bewohner, clericale Wahlmänner gewählt. — Wir überließen jedem ehrlich und rechtlich Denkenden sich über diese Handlungsweise des Pfarrers und über den Werth eines priesterlichen Ehrenwortes selbst ein Urtheil zu bilden — nur dies können wir sagen, daß man ganz sonderbar von einer Kirchengemeinschaft zu denken beginnt, wo der Wortbruch so frech begangen wird.

**Wind.-Landsberg, 21. Mai. (D.-G.)** [Zur Wahlbewegung. Kanzelmisbrauch.] Eine rührige Thätigkeit entwickelte unser Pfarrer vor Beginn der Wahlmännerwahlen. Nachdem am Sonntage von der Kanzel herab der bischöfliche Hirtenbrief verlesen und von diesem nationalen Kampfbahn noch nach seiner Weise commentirt worden war, forderte er die Leute auf, nur christliche, nationale Männer, und ja keine liberalen zu wählen; — letztere zu wählen, oder sich von der Wahl zu enthalten, sei eine Sünde. — Nachmittags wurde das Hochwürdigste ausgelesen und Rosenkranz gebetet, damit die Wahlmännerwahlen zu Gunsten Hopsenmichas ausfallen. — Heute fand nun die Wahlmännerwahl mit reger Betheiligung der Marktbewohner und von nur wenigen Bauern statt und fiel, wie vorauszusehen und wie es stets war, und stets sein wird, trotz Rosenkranzgebeten — liberal aus. — Wir können nur nicht begreifen, woher der gefaltete Mann die Courage nimmt, den intelligenten Marktbewohnern einen Krienerischer als Wahlmann aufzudringen; nachdem er doch genug Erfahrungen gemacht hat, daß hier nicht der Boden zum Ausäen seines nationalen Samens ist und er keinen anderen Anhang besitzt, als seine Kirchenprüdste und ein Dutzend bürgerlicher Bettschwestern.

### Kleine Chronik.

[Victor Hugo †.] Frankreichs größter Dichter starb gestern nach kurzem Krankenlager in seinem 83. Lebensjahre. Sein Tod rief eine wahre Nationaltrauer hervor.

[Ein ungekrönter König.] Vor einigen Tagen starb Sir Watkin Williams Wynn, der „ungekrönte König“ von Wales. Er stammte aus einer der angesehensten kymrischen Familie, deren Stifter Rhodri, Lord von Anglesey, seinen Ursprung auf Anarawd, König von Nord-Wales, zurückführte. Um die Keinheit ihres Blutes unbedeckt zu erhalten, heiratheten die Mitglieder dieser Familie stets nur unter sich. So

können so in jeder Stadt des Continens genossen werden, und der Schotte ist seine Lieblingsgerichte in Ostindien so frisch, als hätte sie eben die heimische Küche verlassen. In England, Frankreich und Deutschland giebt es ähnliche Anstalten.

Eben so wichtig ist der Verbrauch thierischer Producte zur Bekleidung. Das Fell des erlegten Thieres, dessen Fleisch genossen worden ist, dient zur Bekleidung. Die Grönländer haben Röcke aus Rennthier- und Seehundsfellen, Fußbekleidung aus gegerbtem Leder. Der Schapelpelz ist dem schwedischen Landmann ein unentbehrliches Winterkleid. Die Bärenfelle waren die Lagerdecken der alten Deutschen. Dergleichen aber ist mehr Benutzung als Verarbeitung des vorhandenen. Arbeit tritt ein, wenn die Wolle des Schafs, die Haare des Kameels, der Kaschmirziege und des Cocons der Seidenraupen gesponnen werden. Zur Zeit des Großmoguls waren in der Stadt und Provinz Kaschmir 40.000 Webstühle in Thätigkeit. Oft brauchen zwei bis drei Menschen zur Vollendung eines jener feiner Shawls ein ganzes Jahr. Die tyrischen Purpurzeuge galten im Alterthum für das kostbarste Gewebe. Im Jahre 1700 beschäftigte Sevilla 16.000 Seidenstühle; zu Justinians Zeit lernte man den Seidenbau in Europa erst kennen. Lyon verarbeitet täglich 24.000 Pfund Seide auf mehr als 30.000 Webstühlen.

verehelichte sich Sir Watkin mit seiner Base. Aus diesem Grunde auch — so behaupten die stolzen Waliser — schlug Sir Watkin die Hand der Königin Victoria aus, als diese in ihrem 12. Jahre mit ihrer Mutter, der Herzogin von Kent, auf dem Landsitz der Wynns, Wynnstan, zum Besuche kam. Die Ehre einer Verbindung mit den alten Wynns sollte dem emporkommenen Hause Braunschweig nicht zu Theil werden. Sir Watkin lag seinen „königlichen“ Pflichten in Wales ebenso eifrig ob, wie der Prinz von Wales den seinigen in England. Er nahm Grundsteinlegungen vor, führte den Vorsitz auf walisischen Festen, hielt Empfänge ab, jagte u. s. w. und hütete sich vor der Annahme von eglischen Titeln, um gleich seinem Blute, so auch seine Würde „unbefleckt“ zu erhalten, von deren Ehrwürdigkeit er innerlich vollkommen überzeugt war.

[Weibliche Doctoren und Magistri Artium.] Aus London wird geschrieben: Von Jahr zu Jahr wächst die Zahl der graduirten Frauen. Unter den Graduirtten, die sich jüngst in Abwesenheit des Earl Granville dem Vicekanzler der Universität London, Sir James Paget, zum Empfang vorstellten, befanden sich viele Damen, alle in ihrem akademischen Ornat, und der Applaus, der sie bei ihrem Erscheinen begrüßte, bewies, daß man auf ihre akademischen Erfolge in London wenigstens nicht mehr mit Neid schaut. Die Jahresliste ist heuer besonders interessant. Man findet da einen weiblichen Doctor der Philosophie, einen Magister Artium, zwei Doctoren der Medizin und eine Menge bachelors of art and sciences. Das Tragen der akademischen Robe ist nun bei officiellen Anlässen auch bei Damen gebräuchlich. In diesem Punkte hat die Prinzessin von Wales das Beispiel gegeben. Beim Anlaß des Besuchs, den der Thronfolger und die Prinzessin in Irland machten, wurden die Letzteren von der Royal University of Ireland, der Doctortitel der Musik honoris causa zuerkannt und die Prinzessin erschien bei diesem Anlaß in üblichem Talar eines Doctors. Dieses ist beiläufig der erste Fall, in welchem in England einer Dame ein Ehrentitel übertragen worden ist. Die Landesuniversitäten Oxford und Cambridge lassen Damen zu den Prüfungen zu, aber schließen sie von den Graden noch aus, während die Londoner Universität keine Titel honoris causa verleiht. Da jedoch viele Damen das schwere Curriculum dieser letzten Universität durchgemacht haben, um sich die Grade nach abgelegtem Examen zu sichern, so darf man mit Sicherheit annehmen, daß die höhere Ausbildung der Frauen in England aufgehört hat, als bloße Excentricität oder ein auf Wenige beschränktes Privilegium zu gelten, und zu einem natürlichen Theil des nationalen Lebens geworden ist.

[Die katholische Geistlichkeit.] Nach einer Zusammenstellung des apostolischen Pönitentiars P. Steiner im Taschenbuch für den katholischen Clerus leben zur Zeit im deutschen Reich (mit Einschluß von Elsaß-Lothringen) 17.422 Welt- und 452 Ordensgeistliche, wovon auf Bayern 428 kommen. Oesterreich (Eis- und Transleithanien) ist mit den Zahlen 23.186 und 6188, die Schweiz mit 1613 und 499, Lügenburg mit 439 bezw. 15 vertreten. Das giebt eine Gesamtzahl von 49.814 Priestern.

[Keine Panzerschiffe mehr?] Vor einiger Zeit haben in Toulon unter Leitung des Capitäns z. S. Ballu de la Barrière interessante Versuche mit einem neuen Material stattgefunden. Es handelt sich um ein aus Kokosnuß-Zellulose gewonnenes Präparat, Cofferdam genannt, das die Eigenschaft haben soll, nachdem es von einer Voll- oder Sprengkugel durchdrungen worden, ja, selbst nach einer Torpedo-Erschütterung sich so rasch wieder zusammenzuschließen, daß dem Wasser das Eindringen in den Schiffsraum unmöglich gemacht wird.

[Eine allgemeine deutsche Volkszählung] findet am 1. December d. J. statt. Auf Anregung des Directors des statistischen Amtes, Professor Voß, haben die ersten Vorbereitungen bereits begonnen und sollen daselbst fortgesetzt werden, in der Hoffnung, daß die allgemeinen Feststellungen betreffend die Zählung

selbst und die Zählarten durch die Reichs- und Staatsbehörde schon in naher Zeit getroffen sein werden. Die Bevölkerung von Berlin dürfte bei der diesjährigen Zählung sich auf etwa 1.300.000 stellen und also um etwa 200.000 Köpfe seit 1880 gestiegen sein.

[Die kleinen Keger.] Nach einer kaum glaublichen Meldung czechischer Blätter soll das Professoren-Collegium des czechischen Olmüzer Gymnasiums sieben Schüler des Unter-Gymnasiums „wegen Kegererei“ ausgeschlossen haben, weil dieselben angeblich eine religiöse Secte gegründet hätten.

[Das Woll-Regime.] Wie man der „Neckarztg.“ aus Stuttgart berichtet, betrug die Lantienmen, die Dr. Jäger von den Fabriken bezieht, denen er die Ausbeutung seiner Erfindung gestattet, im vorigen Jahre gegen 200.000 Mark. Die Firma Bengel und Söhne trug allein 180.000 Mark bei. Die Anzahl der Webstühle erreicht nunmehr die Höhe von zweihundert. Der Normal-Gravattenfabrikant hatte 5000 Mark zu zahlen. Die neuesten Präparate des Herrn Professors sind Seifen, die mit weiblichem und männlichem Haarduft präparirt sind und von beiden Geschlechtern je nach dem Grade des gegenseitigen „Abnungsvermögens“ benutzt werden sollen. Auf den Herbst soll Professor Jäger einen Besuch in der „Union“ beabsichtigen, um dort Propaganda für sein Woll-Regime zu machen.

[Geburt von Vierlingen.] Man theilt aus Paris mit: Vorgestern gebar Mme. Eugenie Kasichard, Gattin eines Concierge in der Rue Monge 46, nicht weniger als vier vollständig entwickelte Knaben.

[Auch ein Jubiläum.] In Augsburg wurde jüngster Tage ein eigenartiges Jubiläum begangen. Ein vielbekraftes Individuum gestand offen zu, daß es der letzten Vergebung einer Widerlegung gegen die Obrigkeit, sich nur deshalb schuldig gemacht habe, um seine Laufbahn nicht mit der 69. Verurteilung abzuschließen, die vor nicht langer Zeit stattgefunden hatte, sondern sich auch der abgerundeten siebzigsten rühmen zu könne. Dem Manne mußte natürlich zur Verwirklichung seines Wunsches geholfen werden.

[Keine Regel ohne Ausnahme.] Octave Feuillet saß jüngst im Kreise einiger seiner Freunde; man kam schließlich auf die Liebe zu sprechen und ein jeder gab seine Ansicht über diesen ewig neuen Stoff kund. „Es ist eine allgemeine Regel,“ sagte einer der Freunde, „wenn eine Frau . . .“ — „Lieber Freund,“ unterbrach ihn Feuillet, „sprich nicht von einer allgemeinen Regel. Wenn es sich um die Frauen handelt, giebt es nur Ausnahmen.“

[Mojak.] Ein berühmter Professor wurde von einem seiner Freunde gefragt, ob er wohl seine Töchter in mehreren Sprachen und Jungen unterrichten lassen solle? „Woju?“ antwortete der Professor. „Nein, Herr! eine Zunge ist genug für ein Weib.“ — Ein Schullehrer, der einen seiner Schüler wegen den nicht genügenden Antworten tadelte, sagte zuletzt: „Wenn ich nicht wäre, so wärest Du der größte Feil.“ — Ein berühmter Bucher wurde geodelt. „Nun fehlt ihn nichts weiter als ein Orden,“ bemerkte ein Spötter. — „Auch dazu wird Rath werden. Es ist ja weiter nichts nöthig als ein Band von Hans und ein Kreuz von Holz.“ — „Wie viel hat der Tag Stunden?“ fragte ein Lehrer seinen Schüler. — „Fünfundzwanzig.“ — „Wie, fünfundzwanzig?“ — „Ganz richtig. Sie sagten erst vor Kurzem selbst, der Tag sei schon um eine Stunde länger.“ — Man stellte in einer Gesellschaft die Frage auf, ob die Taube, welche Noah ausbandte, und die ein grünes Blatt zurückbrachte, ein Männchen oder ein Weibchen gewesen? Ein Bischof entschied endlich dieselbe mit den Worten: „Es war ein Männchen, denn die Weibchen nehmen sich kein Blatt vor das Maul.“ — Ein Dieb schlich sich neulich in einen Kaufladen und erwierte glücklicherweise ein Paket mit einigen Kilo Café. Gerade als er damit aus der Thüre ging, begegnete ihm der Herr. Dieser glaubte, er habe solches im Laden gekauft und jagte höflich zu ihm: „Besuchen Sie mich gefälligst bald wieder.“

## Deutscher Schulverein.

Laaf bei Süßenheim, 21. Mai. (D. G.)

Bekanntlich findet die Jahresversammlung der Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines St. Karen und Gerichtsbezirk am 25. d. M. statt. — Die Betheiligung dürfte eine lebhaftere sein, insbesondere, als diese Versammlung in einer deutschen Schule stattfindet. Wie wir weiters vernehmen, sollen dort massenhafte Beitritte zu erwarten sein, und ist dem deutschen Schulvereine ein besonderer Förderer in der Person des Hrn. Emilian Fieglmüller von der Glasfabrik Laaf erwachsen. Nur würden wir gerade nicht billigen, daß in Laaf eine eigene Ortsgruppe gebildet werde, wie es in der Absicht der dortigen Beitretenden liegt, — sondern unseres Darühaltens mögen dieselben der Ortsgruppe St. Karen und Gerichtsbezirk beitreten um diese zu stärken. Wir hoffen auf freundlichen Besuch auch entfernterer Gesinnungsgenossen.

## Locales und Provinciales.

Gilli, 23. Mai.

[Personalnachricht.] Die durch die Ernennung des Herrn Math. Capuzel zum Vorsteher der Hilfsämter des hiesigen Kreisgerichtes frei gewordene Kanzlei-Adjuncten-Stelle wurde vom k. k. Oberlandesgerichte Herrn Anton Dravlag verliehen.

[Evangelischer Gottesdienst.] Montag, den 25. Mai, wird in der hiesigen evangelischen Kirche das Pfingstfest mit Communion abgehalten.

[Wahlbeleg.] Aus Friedau wird uns geschrieben: In der am 18. d. hier stattgefundenen Wählerversammlung stellte sich unser geschätzter Landtagsabgeordneter Dr. C. Aufferer als Reichsraths-Candidat vor. Er entwickelte in einer längeren Rede sein Programm und kritisierte in scharfer zutreffender Weise die zu trauriger Berühmtheit gelangten Vorgänge während der letzten Legislaturperiode. Die Wählererschaft dankte Herrn Dr. Aufferer für seine übersichtlichen Ausführungen durch langanhaltenden stürmischen Beifall und nominirte ihn einstimmig als ihren Candidaten. — Die Apathie, welche sich bei Beginn der Wahlmännerwahlen in den Gyller Landgemeinden zeigte, ist im Laufe dieser Woche zur namenlosen Freude des Landclerus verflüchtigt. Der Hirtenbrief hat seine Wirkung nicht verfehlt; Kanzel und Beichtstuhl haben ihre Schuldigkeit gethan und die Lüge von der bedrohten Religion hat ihre Gläubigen gefunden. „Unsinn Du siegst“ können wir mit Talbot ausrufen. Und doch wird dieser Sieg im besten Falle ein Pyrrhusieg sein, und all die Sünden wider den gesunden Menschenverstand und den Geist des neunzehnten Jahrhunderts, die in dieser Wohlcampagne begangen wurden, werden nichts als eine tiefe und vergebliche Reue zurücklassen. Gerne constatiren wir den nie bestrittenen Einfluß des Clerus auf die Masse der Landbevölkerung, und preisen würden wir ihn, wenn er sich in sittlicher Beziehung je in gleicher Weise geltend gemacht hätte, denn manches landesübliche Verbrechen, mancher Todschlag wäre durch ihn verhütet worden. Doch der Einfluß, wie er diesmal geübt wurde, spottet jeglicher Moral. Er hat die slovenische Landbevölkerung selbst entzweit, er hat Unfrieden und leidenschaftlichen Haß gestiftet, welcher heute schon nur mühsam zurückgehalten wird. Und der wirkliche Effect? Derselbe ist trotzdem mehr als fraulich. Der geächtete Liberalismus findet unter dem slovenischen Landvolke immer mehr Bekenner und trotz clericalen Hochdruckes wird am Tage der Wahl, am 2. Juni, eine stattliche Reihe bäuerlicher Grundbesitzer es manifestiren, daß sie die neuentdeckte Sünde, für einen liberalen Candidaten zu stimmen, nicht scheut. — Aus Wind-Landsberg wird uns geschrieben: In Sopotte fielen die Wahlen günstig für unsere Partei aus. Der Pfarrer ist glänzend durchgefallen; auch Bierstein lieferte ein günstiges Resultat. In Stadelborn, wo eine größere Betheiligung als je, unverkennbar vom Pfarrer von Wind-Landsberg beeinflusst, stattfand, wurden zwei unzuverlässige

Wahlmänner gewählt. — In Trifail wurden zehn liberale und sechs clericale Wahlmänner gewählt.

[Aus Marburg] wird uns geschrieben: „Als in der hier abgehaltenen Wählerversammlung Herr Dr. Aufferer unter stürmischem Beifalle gesprochen hatte, war dessen Gegencandidat, der Reichsrath Herr Stöckl, ganz kleinlaut geworden. Er fragte die Anwesenden, ob sie ihn überhaupt hören wollen, und nachdem eine kleine Minderzahl des Spaffes wegen zustimmte, so schoß Herr Stöckl los. Was er sprach, waren ziemlich confuse Tiraden, die noch unverständlicher dadurch wurden, daß er, weil ihm die Trauben, wie dem Fuchs in der Fabel zu sauer waren, die Erklärung abgab, er ziehe seine Candidatur zurück. „Doch kaum war ihm das Wort entfahren, mocht er's im Busen gern bewahren.“ Er bereute seine Voreiligkeit, ging nach Hause und dichtete einen Wahlauftritt, den er nun versendet. Dieser Auftritt, ein Abklatsch demokratisch kosmopolitischer Dugendprogramme, schließt mit den Worten: „Jenen Herren Wählern, welche die Absicht haben, unbeeinflusst und nach eigenem Ermessen ihre Wahl zu treffen, sei hiermit in Erinnerung gebracht, daß die Wahl für den Reichsrath eine geheime ist und dadurch eigentlich erst im vollsten Sinne des Wortes: Eine freie Wahl!“ das heißt in ehrliches Deutsch übertragen: „Ihr brocht Euch nicht zu schämen, mich zu wählen, denn es erfährt Niemand, wem Ihr die Stimme gegeben.“ Für die Marburger Wähler, die ihre Stimme zur Candidatur Dr. Aufferers gegeben, ist dies eine Beleidigung, denn es wird ihnen ein hinterlistiger Wortbruch zugemuthet. Und lediglich aus diesem Grunde habe ich den Wahlauftritt, der im deutschen Marburg nicht ernst genommen werden kann, erwähnt. Herr Stöckl mag ruhig candidiren und sich von der national-conservativen Partei als Zählcandidat gebrauchen lassen. Daran liegt nichts, allein er möge auch ganz offen die Befriedigung seines Ehrgeizes im anderen Lager suchen, dort braucht man Talente von seinem Range. Für derartige Größen ist in der deutsch-nationalen Partei kein Platz.“

[Theaterbau.] Die Arbeiten an der Facade unseres neuen Musentempels gehen nunmehr der Vollendung entgegen. Die schönen Verhältnisse der einzelnen Geschosse, die feine Profilierung der Gesimse, die sinnvollen Scraffito-Bilder geben ein prächtiges, festliches Bild. Die Scraffito-Felder des obersten Stockwerkes umrahmen die Namen der größten Dichter und Tonkünstler unserer Nation, und geben diesem Theater gewissermaßen die Weihe. Bereits prangen die Namen Schiller, Göthe, Lessing, Körner, Kleist, Mozart, Beethoven an den Außenwänden, und in wenigen Tagen wird dieser illustere Kreis durch Grillparzer, Laube, Galm, Wagner, Weber, Haydn, Gluck, Heibel und Benedix vervollständigt. Im Innenraum des Hauses wird jetzt an der Bühne gearbeitet. Das Podium ist fertig gemacht und die drei Verrentungen sind in Arbeit. Im Thurme sind die Laufstegen, Garderoben und der Malerjal in jüngster Zeit vollendet worden. Die Aufstellung des Heizofens geschieht im Laufe der nächsten Woche unter Aufsicht eines gewigten Fachmannes aus Wien.

[Aufnahme von Aspiranten in die k. k. Kriegsmarine.] In der Kriegsmarine wird eine Anzahl von Jünglingen als See-Aspiranten aufgenommen. Die See-Aspiranten haben die Bestimmung, See-Cadeten, und nach abgelegter See-Officiers-Prüfung, nach Maßgabe der sich ergebenden Aperturen, See-Officiere zu werden. Zur Aufnahme als See-Aspirant wird erfordert: 1. das erreichte 17. und nicht überschrittene 19. Lebensjahr; 2. die Staatsbürgerschaft in einer der beiden Reichshälften der österreichisch-ungarischen Monarchie; 3. die vollkommene physische Tauglichkeit; 4. die mit gutem Erfolge einer Oberrealschule oder eines Obergymnasiums, oder die denselben gleichgehaltenen Studien einer nautischen Schule. Gesuche um Aufnahme bis längstens Ende August dieses Jahres schriftlich an das Reichs-Kriegsministerium (Marine-Section.)

[Vergnügungszug nach Rann.] Wie wir vernehmen, beabsichtigen mehrere hiesige Vereine demnächst einen Ausflug nach Rann in größerem Maßstabe mittelst Separatzuges zu veranstalten.

[Im Kaiser Franz Josef-Bad Tüffer] findet morgen, Sonntag den 24. d., das erste Concert der aus Wien angekommeenen Curmusik-Capelle, unter Leitung des bewährten Capellmeisters Adalbert Schück statt.

[Ein Hochstapler,] welcher im Laufe dieser Woche mehrere hiesige Geschäftsleute auf Grund gefälschter Briefe um Geldbeträge und Waaren beschwindelte und zu beschwindeln suchte, wurde gestern in der Person des Vincenz Lesar aus Tschernembl durch die städtische Polizei verhaftet und dem Kreisgerichte eingeliefert.

[Abgabe von Sträflingen.] Am 20. d. wurden 8 Sträflinge des hiesigen Gefangenhauses in die Strafanstalt Carlau und weitere 10 Sträflinge in die Arreste des Bezirksgerichtes Windisch-Gratz überstellt.

[Schlägerei.] Am verfloffenen Sonntage kam es im Gasthause zum „steinernen Tisch“ in Tichreit bei Gilli zu einer Schlägerei zwischen Civilisten und Soldaten, wobei der Bauernsohn Franz Krositsch so schwere Verletzungen erhielt, daß er nach dem Gijela-Spitale gebracht werden mußte.

### (Eingefendet. \*)

An den Candidaten der „Schneider“-Partei in Marburg.\*\*)

Mein lieber Freund! Bescheidenheit  
Ist eine Tugend jederzeit.  
Die ziert den Jüngling wie den Mann;  
Wenn Dir sie fehlt, was fängst Du an?  
Läßt von den Wählern Dich befehren  
Und eines Besseren belehren  
Und holst als Buß' Dir die Blamage  
Für Deine wüthende Courage!  
Drum lasse Freund das Candidir'n  
Und räum' dem Größeren das Feld,  
Du selber bleib beim Zimentir'n  
Wozu Du eigentlich bestellst.

Ein Wähler aus dem  
Gewerbebestande.

**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
reinstes  
alkalisches  
**SAUERBRUNN**

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,  
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,  
Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

### Aus der slovenischen Presse.

Wort- und sinngetreue Uebersetzung zu Nutz und Frommen unserer Parteigenossen.

„Slovenski Gospodar.“†) (Correspondenz aus Gilli.) . . . . . Jetzt wißt Ihr's auch, wie oft es auf Eine Stimme ankommt, wo so viele von Euch sagten: „Ej, es werden schon die andern machen.“ Wo wäret ihr Dobrovizer, Männer von Gaberje, von Babna, Lojchnig und Lava? Wenn nur Einer von jenen drei Männern gekommen wäre, die

\*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.

\*\*) Unseres Wissens giebt es in Marburg wohl einen Candidaten dieser Richtung, aber die Partei fehlt ihm. Anm. der Redaction.

†) Die Colportage dieses slovenischen Bauerhebblattes besorgt in Gilli (für die Umgebung) Herr Caplan Zickar.

als Wahlmänner aufgestellt waren, — aber es ist ihnen nicht werth erschienen, sich der Wahl beizugesellen, hätte der Schorn von Orschno, der Zupanz von Gaberje oder der Levičnik vom Kann gewählt, — gefiegt hätten die Slovenen! Aber diese drei Männer haben sich wahrscheinlich vor unseren Feinden gefürchtet, und sich am Wahltag versteckt. Vertrauenswerthe Mutter Slovenja, wenn Du solche Krieger hast, die sich verstecken, wenn es nöthig ist, vor den Feind zu treten! Traurig sahen wir umher, aber es war kein Mann mehr da, der noch zu wählen gehabt hätte . . . . .

„Sjubljanski List“ schreibt: Recht hat Professor Sutte als er von seinen Gegnern behauptete, es sei ihnen kein Mittel zu schlecht, wenn es nur einen Erfolg gegen ihn und seine Geltung bedeute. Einen Lorbeerkranz hat sich in diesem unadeligen Kriege „Slovenski Narod“ verdient, mit seiner Notiz von „ausgezeichneten Mitarbeitern“ seines gewesenen Mitarbeiters. Wer nun ein wenig aufmerksam unsere Zeitungs-literatur verfolgte, muß wissen, daß gerade Sutte vom Jahre 1873 angefangen bis September 1883 also ganze zehn Jahre den „Slovenski Narod“ getreu mit Leitartikeln unterstützte. Aber der jegige Redacteur des allerältesten slovenischen Tagblattes ist vergeblich und hat eigenmächtig die journalistische Arbeit des Sutte auf ar m s e l i g e zehn Artikel, geschrieben gegen Lohn im Laufe von 16 Monaten, vermindert!!! Und wie war es mit diesem „Lohne?“ Die Wahrheit an dieser Sache ist die: im Monate December 1872 lud der Präsident der National-Druckerei Dr. Val. Jarnik einige ausgezeichnete Schriftsteller zu einer Unterredung ein, wie dem an der Abzehrung leidenden „Slovenski Narod“ zu helfen wäre. Die Redaction war ihrer Aufgabe nicht gewachsen. Sie füllte die Spalten ihres Blattes mit dürren Berichten über Festlichkeiten, Versammlungen und Vereinsfügungen. Gute Waare aber wurde immer weniger. Damals beantragte Dr. Jarnik, daß sich jeder der Anwesenden verpflichte, im Laufe des Monats wenigstens zwei Leitartikel zu liefern, und ausdrücklich sagte er, daß man eine kleine Summe für jeden Artikel zahlen werde, und daß Niemand diesen Lohn zurückweisen solle. Der Antrag wurde angenommen, alle haben ihr Ehrenwort verpfändet, und siehe — nur Professor Sutte hat es gehalten!

**Volkswirtschaftliches.**

[Holzhändler tag.] In Marburg wird am Pfingstmontage, 9 Uhr Vormittag eine allgemeine Versammlung der österr.-ung. Holzhändler stattfinden. Die Tagesordnung ist folgende: Bericht des Vorstandes über das Vereinsjahr und über den Erfolg der Deputation bei der Südbahn, betreffend Holztarife — Wahl des Präsidiums und der Verwaltungsmitglieder — Petitionen an die commercielle Direction der Südbahn: 1. um Einführung eines ermäßigten Tarifes für alle Holzsendungen aus Kärnten und Steiermark auf der Südbahn über Pragerhof nach Pettau und weiter bei einer Entfernung von mehr als fünfzig Kilometern Durchlauf — um Rückvergütung des eingehobenen Zuschlages von 3 fl. für den Waggon Holz (für 1885) — 2. um Ermäßigung der Waggengebühr. — 3. um Ausstellung des Aufgaberecepte über Wagenladungen, gleichlautend mit den Frachtbriefen — Petition an die Alfold-Fiumaner Bahn um Regelung und Ermäßigung des Holztarifes für Sendungen von den Stationen der Südbahn dahin über Barcs und Billany — Petition an die Handelsministerien in Wien und Budapest um Schutzzölle für Maschinen, Industrieprodukte und andere Producte, die als Ersatz für allfällige geschädigte Holzansfuhr nach dem Deutschen Reiche gelten — Entsendung eines Abgeordneten zu den Landesausstellungen in Budapest und Klagenfurt behufs Wahrnehmung und Berichterstattung über holztechnische und commercielle Erfahrungen und Verhältnisse — Antrag, betreffend Subvention für Fachzeitschriften und Anerkennung des Blattes „Oesterreichisch-ungarischer Holzinteressent, als officielles Verbandsorgan — Be-

sprechung über Usanzen-Fortschritte und eventuelle Errichtung von Holzlager- oder Stapelplätzen an geeigneten Orten — Ernennung von Ehrenmitgliedern — freie Anträge und Anfragen.

[Pensionsverein für Angestellte des Handels und der Industrie in Oesterreich.] Dieser Verein hat in jüngster Zeit einen erfreulichen Aufschwung genommen, da er nun 452 Firmen als unterstützende und 551 Angestellte als wirkliche Mitglieder besitzt, daher er das erste Tausend in der Mitgliederzahl überschritten hat. Die Höhe der durch ihn zur Versicherungsanmeldung gelangten jährlichen Alters- und Invaliditäts-Pensionen beläuft sich nun auf 210.000 fl., jene des meist im Todesfalle zur Auszahlung kommenden Capitals auf 1,680.000 fl. während der capitalische Werth aller Versicherungen (einfach gerechnet) rund 1,700.000 fl. beträgt. Diese Zahlen beweisen die Thatsache, daß das Interesse in einer rationellen Versorgung der Beamten in steter Zunahme begriffen ist, wie auch andererseits die Erkenntnis der mit eigenen Pensionsfonds verbundenen Gefahren in immer höherem Maße Eingang findet. Der Verein hat von seiner Statutenbestimmung, der zufolge er für würdige und unverschuldet ins Unglück gekommene wirkliche Mitglieder die Versicherungsprämien vor-schufweise oder dauernd bezahlen kann, ebenfalls schon Gebrauch gemacht. Alle näheren Auskünfte erteilt bereitwilligst das Secretariat Wien I. Wipplengerstraße 30, woselbst auch die Drucksorten des Vereines zur Verfügung stehen.

[Hopfen-Bericht Nr. 140 vom 20. Mai 1885 von Georg Friedrich Brunner, Hopfen-Commissions-Geschäft Nürnberg.] Seit meinem letzten Bericht vom 6. Mai hat sich der Geschäftsverkehr am hiesigen Marke insofern behauptet, als seitens der Exporteure für geringe Waare regere Nachfrage herrscht, was zur Folge hatte, daß abfällige Sorten, die mehr und mehr zur Reife gehen, im Preise von ca. M. 3—5 profitieren konnten und zu M. 38—40 schlanf verkäuflich sind. Da Export keine höheren Preise anlegen kann, und Kundschaftshändler sich fortwährend am Kaufe nur wenig beteiligen, so ist für bessere Qualitäten keine Hauffe zu verzeichnen, und können solche nur zu den alten, behaupteten Preisen verwerthet werden. Die 14tägigen Gesamtumsätze mögen sich bis heute auf ungefähr 1600 Ballen beziffern, während denselben minder große Neuabladungen in der Höhe ca. 800—900 Ballen Hopfen gegenüber stehen. Israelitischer Feiertage halber heute sehr ruhig.

**Notirungen:**

Marktwaare Ia. M. 45—55. — Marktwaare IIa. M. 40—45. — Marktwaare IIIa. M. 35—40. — Württemberger Ia. M. 60—70. — Württemberger IIa. M. 40—55. — Württemberger IIIa. M. 40—55. — Hallertau Siegelgut: Wolnzach Ia. 60—75. — Siegelgut Wolnzach IIa. M. 50—55. — Hallertauer Ia. M. 50—60. — Hallertauer IIa. M. 38—45. — Spalter Land: leichtere Lagen M. 70—80. — Altmärker M. 40—42. — Polnische Ia. M. 65—75. — Polnische IIa. M. 42—55. — Polnische IIIa. M. 42—55. — Elsäßer Ia. M. 50—60. — Elsäßer IIa. M. 40—45. — Steiermärker 50—55. Aischgründer M. 40—50. N. B. Für Exportwaare M. 3—5 mehr.

[Transport von Schweinen.] Die steierm. Statthalterei hat zur Hintanhaltung der Einschleppung der Maul- und Klauenseuche nach Steiermark verordnet, daß die Ausladung der aus anderen Ländern mittelst Eisenbahn nach Steiermark eingeführten Schweine nur an den als Viehbeschau-Station erklärten Eisenbahnstationen, Graz, Buntigam, Leoben und Cilli zu erfolgen habe, ferner daß das Umherziehen mit Schweinen behufs Verkaufes bis auf weiteres nicht stattfinden dürfe.

**Uebersicht**

der meteorologischen Beobachtungen an den Stationen Cilli, Tüffer und Neubaus.

Monat April 1885	Cilli			Tüffer			Neubaus		
	7 <sup>h</sup>	1 <sup>h</sup>	9 <sup>h</sup>	7 <sup>h</sup>	1 <sup>h</sup>	9 <sup>h</sup>	7 <sup>h</sup>	1 <sup>h</sup>	9 <sup>h</sup>
Luftdruck bei 0° in Millimetern:									
Monatmittel . . .	—			787.17			—		
Maximum (am 21.)	—			749.1			—		
Minimum (am 9.)	—			723.4			—		
Temperatur nach Celsius:									
Monatmittel . . .	—			+11° 40			+10° 74		
Max. (am 22., 26.)*	—			+25° 6			+21° 7		
Min. (am 11., 3.)*	—			+ 1° 0			+ 3° 0		
Dunstdruck in Millimetern, Mittel . . .									
	—			6.6			—		
Feuchtigkeit in Prozenten, Mittel . . .									
	—			69.0			—		
geringste (am 23.) . . .									
	—			26			—		
Niederschlag in Millimetern, Summe .									
größter binnen 24 St. (am 7.—8.) . . .	—			32.2			36.8		
Monatmittel der Bewölkung (0—10) .	—			5.4			5.3		
Zahl der Tage mit:									
Messbaren Nieder-									
schlägen . . . . .	—			10			9		
Nebeln . . . . .	—			6			0		
Frost . . . . .	—			0			0		
Stürmen . . . . .	—			1			0		
Gewittern . . . . .	—			1			1		

In Cilli wurde im April nicht beobachtet.

\*) In Tüffer nach dem Max-Min-Thermometer, in Neubaus nach unmittelbarer Beobachtung.

Secundäre Temp. Extreme:

Tüffer: am 1. +15° 8, am 21. +2° 1.

Neubaus: am 19. +19° 5, am 11. +3° 8.

**„Hotel Erzherzog Johann.“**

Ich mache hiemit ergebenst bekannt, dass meine

**Sommer-Localitäten**

wieder eröffnet sind und lade ein P. T. Publicum in recht zahlreichem Besuche hiermit höflichst ein.

380—1

Fr. Mathes.

**Firmungs-Geschenke**

empfehl

zu ermäßigten Preisen

**Gold- und Silberwaaren, Mädchen- und Knaben-Uhren**

in Gold und Silber unter Garantie

von fl. 6 aufwärts.

Josef Gspaltl,

Uhren-, Juwelen-, Gold-, Silber- und optisches Waaren-Geschäft in Pettau.

Gründet 1855.  
 Aelteste und grösste  
**Annoucen-Expedition**  
**HAASENSTEIN & VOGLER**  
 (OTTO MAASS)  
 WIEN, PRAG etc.  
 Tägliche directe Expeditionen von Anzeigen, betreffend: Associations-, Compagnons-, Agentur-, Personal-, Arbeiter-, Stellen-, Wohnungs- und Kauf-Gesuche, Geschäfts-Verbindungen, Waaren-Empfehlungen, Submissionen, Versteigerungen, Anverkäufe, Speditionen, Paat-Emissionen, Verlosungen, Genera-Verlosungen, Eisenbahn- u. Schiffsahrts-Pläne etc. etc. etc.  
 an alle Zeitungen des In- u. Auslandes.  
 Prompte, discrete u. billige Bedienung.  
 Zeitungs-Catalog u. Kostenvoranschläge gratis u. franco. — Die Entgegennahme von Offertbriefen geschieht gratis.



# Damenhüte,

stets nur haute nouveauté,

Gartenhüte, Coiffes de bain, reizende Kinderhüte

verfertigt und hält reiche Auswahl

**Josefine Hirschman,**

Modistin aus Wien,

**Cilli, Postgasse Nr. 29.**

Auch wird modernisirt.

Hüte der vorjährigen Saison zu herabgesetzten Preisen. 224—

# Rösler's

284-13

## Zahn-Mundwasser

ist unstreitig das beste Mittel gegen Zahnschmerz und dient auch gleichzeitig zur Erhaltung und Reinigung der Zähne. Dieses seit Jahren bewährte und rühmlichst anerkannte Mundwasser benimmt dem Munde vollkommen jeden üblen Geruch, 1 Fl. 35 kr.

**R. Tüchler,** Apotheker, W. Rösler's Nachfolger,

Wien, I., Regierungsgasse 4.

Depôt in **Cilli** bei **J. Kupferschmid,** Apotheker, **Baumbach's Erben,** Apotheker.

# Junge Hunde

(echte Bernhardiner Race), sind billigst zu haben. Anfrage in der Administration. 362—3

# PHILIPP HAAS & SÖHNE

GRAZ,

Herrengasse, Landhaus,

empfehlen

ihr reichhaltig sortirtes Lager neuester

# Tapeten

nebst allen dazu gehörigen Decorations-Gegenständen für Wände und Plafonds, wie auch alle Sorten gemalter

**Fenster-Rouleaux** zu streng realen Fabrikspreisen.

**Tapeten-Musterkarten**

werden auf Wunsch gesandt. Kostenüberschläge nach Bekanntgabe der Dimensionen bereitwilligst.

# Grosse Geld-Lotterie.

# 500,000

Mark

als grösster Gewinn bietet im glücklichsten Falle die neueste grosse vom Staate Hamburg garantierte Geldlotterie.

Speziell aber:

1	Präm. à M.	300000
1	Gew. à M.	200000
2	Gew. à M.	100000
1	Gew. à M.	90000
1	Gew. à M.	80000
2	Gew. à M.	70000
1	Gew. à M.	60000
2	Gew. à M.	50000
1	Gew. à M.	30000
5	Gew. à M.	20000
3	Gew. à M.	15000
26	Gew. à M.	10000
56	Gew. à M.	5000
106	Gew. à M.	3000
253	Gew. à M.	2000
512	Gew. à M.	1000
818	Gew. à M.	500
31720	Gew. à M.	145
16990	Gew. à M.	300, 200,
		150, 124, 100, 94, 67, 40,
		20.

Zusammen 50.500 Gewinne werden innerhalb fünf Monate und zwar in sieben Classen successive ausgelost.

Die neueste große, von der hoh. Staatsregierung in Hamburg genehmigte und mit dem ganzen Staatsvermögen garantierte Geldlotterie enthält 100.000 Lose, von denen 50.500 Lose, also mehr als die Hälfte, mit den hier nebenstehenden Gewinnen in sieben Classen successive gezogen werden; das zur Verlosung kommende Gesamtcapital beträgt

# 9,550.450 Mark.

Durch die Reichhaltigkeit der in dieser großen Geldlotterie zur Verlosung kommenden Gewinne, sowie durch die größtmögliche Garantie für prompte Gewinnzahlung, erfreut sich diese Lotterie überall der größten Beliebtheit. Dieselbe wird den Bestimmungen des Planes gemäß, von einer besonders hierfür eingesetzten General-Direction geleitet und das ganze Unternehmen vom Staate überwacht.

Ein namentlicher Vorzug dieser Geldlotterie besteht in der günstigen Einrichtung, daß alle 50.500 Gewinne schon in wenigen Monaten und zwar in sieben Classen sicher zur Auszahlung gelangen.

Der Hauptgewinn der ersten Classe beträgt Mark 50.000, steigert sich in der zweiten Classe auf 60.000, dritten 70.000, vierten 80.000, fünften 90.000, sechsten 100.000 und siebenten auf eventuell 500.000, speciell aber 300.000, 200.000 Mark u. c.

Mit dem Verkauf der Originallose dieser Geldlotterie ist das unterzeichnete Handlungshaus beauftragt und belieben alle diejenigen, welche sich durch Ankauf von Originallosen betheiligen wollen, die Bestellungen an dasselbe direct zu richten.

Die geehrten Besteller werden ersucht, die entfallenden Beträge in Oesterr. Banknoten oder Postmarken der Bestellung beizuschließen. Auch kann die Einzahlung der Gelder durch Postanweisung geschehen, auf Wunsch werden Ordres auch per Postnachnahme ausgeführt.

Zu der Gewinnziehung erster Classe kostet

- Ein ganzes Originallos fl. 3.50
- Ein halbes Originallos „ 1.75
- Ein viertel Originallos „ 0.90

Es erhält Jeder die mit dem Staatswappen versehenen Originallose in Händen und zu gleicher Zeit den amtlichen Verlosungsplan, aus welchem alles Nähere, Gewinntheilung, Ziehungsdata und Einlagen der verschiedenen Classen zu ersehen ist. Sofort nach Ziehung erhält jeder Theilnehmer die amtliche, mit dem Staatswappen versehene Gewinnliste, welche deutlich die Gewinne und die resp. Nummern angiebt, die gewonnen haben. Die Auszahlung der Gewinne geschieht planmäßig prompt unter Staatsgarantie.

Sollte wider Erwarten einem Empfänger der Verlosungsplan nicht conveniren, so sind wir gerne bereit, die nicht convenirenden Lose vor Ziehung wieder zurückzunehmen und den dafür erhaltenen Betrag zurückzuführen. Auf Wunsch werden amtliche Verlosungspläne zur Einsichtnahme im Voraus gratis versandt. Die Betheiligung an dieser neuesten großen Geldlotterie wird voraussichtlich eine sehr rege sein und bitten wir daher, um alle Bestellungen mit Sorgfalt ausführen zu können, dieselben baldmöglichst, jedenfalls aber vor dem

**30. Mai 1885**

an das unterzeichnete Hauptlotteriebureau direct zugehen zu lassen.

# Valentin & Co.

Hamburg, Königsstr. 36-38.

Jeder genießt bei uns den Vortheil des directen Bezugs der Originallose ohne Vermittlung von Zwischenhändlern und demzufolge erhält Jeder nicht allein die amtlichen Gewinnlisten in möglichst kürzester Zeit nach geschehener Ziehung unangefordert von uns zugesandt, sondern auch die Originallose stets zum planmäßig festgesetzten Preise ohne irgend welchen Aufschlag.

321-10

# Zum Ausfüllen hohler Zähne

gibt es kein wirksameres und besseres Mittel, als die Zahnplombe von dem k. k. Hof-Zahnarzt Dr. J. G. Popp in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2, welche sich jede Person selbst ganz leicht und schmerzlos in den hohlen Zahn bringen kann, die sich dann fest mit den Zahnresten und Zahnfleisch verbindet, den Zahn vor weiterer Zerstörung schützt und den Schmerz stillt.

## Anatherin-Zahnpasta

von Dr. J. G. Popp, k. k. Hof-Zahnarzt in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2.

Dieses Präparat erhält die Frische und Reinheit des Athems, es dient überdies noch um den Zähnen ein blendend weisses Aussehen zu verleihen, um das Verderben derselben zu verhüten und um das Zahnfleisch zu stärken. Preis pr. Glasdose fl. 1.22.

Durch 30 Jahre erprobtes

## Anatherin-Mundwasser

von Dr. J. G. Popp, k. k. Hof-Zahnarzt, Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2.

Ist das vorzüglichste Mittel bei rheumatischen Zahnschmerzen, bei Entzündungen, Geschwülsten u. Geschwüren des Zahnfleisches, es löst den vorhandenen Zahnstein und verhindert dessen Neubildung, befestigt locker gewordene Zähne durch Kräftigung des Zahnfleisches, und indem es die Zähne u. das Zahnfleisch von allen schädlichen Stoffen reinigt, verleiht es dem Munde eine angenehme Frische u. beseitigt den üblen Geruch aus demselben schon nach kurzem Gebrauche.

Eine grosse Flasche fl. 1.40, eine mittlere fl. 1.—, eine kleine 50 kr.

## K. k. Hof-Zahnarzt POPP's vegetabil. Zahnpulver.

macht nach kurzem Gebrauche blendend weisse Zähne, ohne dieselben zu schädigen.

Preis per Schachtel 63 kr.

## POPP's aromatische Zahnpasta.

Blendend weisse Zähne nach kurzem Gebrauche. Die Zähne (natürliche und künstliche) werden conservirt und Zahnschmerzen verhindert.

Preis per Stück 35 kr.

## Dr. Popp's aromatisch-medicinische Kräuter-Seife.

Seit 18 Jahren mit grösstem Erfolge eingeführt gegen Hautausschläge jeder Art, insbesondere gegen Hautjucken, Flechten, Grind, Kopf- u. Bartschuppen, Frostbeulen, Schweissfüsse und Krätze.

Preis 30 kr.

Zu haben in Cilli: Baumbach's Erben, J. Kupferschmid, Ap. F. Pellé, Kaufmann, Rann: J. Snidersic, Ap. W.-Landsberg: S. Vaczulik, Ap. Gonobitz: Joh. Pospisil, Ap. Gurkfeld: Fr. Bönches, Ap. Stein: J. Močnik, Apoth. W.-Feistritz: A. v. Gutkowsky, Apoth. Windischgraz: G. Kordik, Apoth.

### Magen-Darmkatarrh

auch langjährige Verdauungsbeschwerden mit allen Neben- und Folgeleiden, als: Appetit- und Schlafmangel, belegte Zunge, Drud in Magengegend und Unterleib, Blähungsbeschwerden, Uebelkeit mit Erbrechen etc., heilt brieflich in kürzester Zeit mit unschädlichen Mitteln **J. J. F. Popp** in Heide (Holstein).  
Prospecte und Broschüre gratis.

Zur Erlangung und Erhaltung der Gesundheit hat sich seit jeher bestens bewährt eine

## Blutreinigung-Cur

im Frühjahr,

weil durch eine solche mancher im Körper schlummernde Keim schwerer Krankheiten aus demselben entfernt wird.

Das ausgezeichnetste und wirksamste Mittel hiezu ist

**J. Herbabny's** verstärkter

## Sarsaparilla-Syrup.



**J. Herbabny's** verstärkter Sarsaparilla-Syrup wirkt gelinde auflösend und in hohem Grade blutverbessernd, indem er alle scharfen und krankhaften Stoffe, die das Blut dick, faserig, zur raschen Circulation

untauglich machen, aus demselben entfernt, sowie alle verdorbenen u. krankhaften Säfte, angehäuften Schleim und Galle — die Ursache vieler Krankheiten — auf unschädliche und schmerzlose Weise aus dem Körper abscheidet.

Seine Wirkung ist deshalb eine ausgezeichnete bei **Hartleibigkeit**, bei **Blutandrang** nach dem Kopfe, **Ohrrensausen**, **Schwindel**, **Kopfschmerzen**, bei **Gicht** und **Hämorrhoidal-Leiden**, bei **Magenverschleimung**, **schlechter Verdauung**, **Leber- und Milz-Anschwellungen**, ferner bei **Drüsen-Anschwellungen**, **bösen Flechten**, **Haut-Ausschlägen**.

Preis einer Original-Flasche sammt Broschüre 85 kr., per Post 15 kr. mehr für Emballage.

Jede Flasche muss obenstehende Schutzmarke als Zeichen der **Echtheit** tragen.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:  
**Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“**

des **J. Herbabny**, **Neubau, Kaiserstrasse 90.**

Depots ferner bei den Herren Apothekern:  
**Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben,**  
**Apoth. Deutsch-Landsberg: S. Müller, Feldbach: J. König, Sonobitz: J. Bospitschil, Graz: Anton Redwed, Leibnitz: D. Ruffheim, Marburg: G. Bancalari, Pottau: E. Behrbalk, S. Eliasch, Radkersburg: C. Andrien, Wolfsberg: A. Huth.**

### Beste und billigste Bezugs-Quelle Kaffee — Thee

**ETTLINGER & CO., HAMBURG,**  
Weltpost-Versand.

empfehlen, wie bekannt, nur in feinschmeckender Waare per Post portofrei incl. Verpackung, gegen Nachnahme oder Vorauszahlung in Säckchen von = 5 Kilo = fl. ö. W.

Gesunde Kaffee, gutschmeckend	3,15
Rio, fein kräftig	3,45
Santos, ausgiebig rein	3,75
Cuba, grün, kräftig, brillant	4,15
Peri Mocca afr., echt feurig	4,25
Domingo, hochfein milde	4,70
Campinas, allerfeinster ergiebige	4,90
Ceylon, blaugrün, kräftig	5, —
Java grün, kräftig delicat	5, —
Goldjava, extrafein milde	5,15
Portorico, arom. kräftig	5,25
Perikaffee, hochfein grün	5,55
Java, grossbohlig, hochfein delicat	5,95
Plantage, aromatisch brillant	6,20
Menado, superfein braun	6,30
Arab. Mocca, edel feurig	7,20
Grussthee, chines., ff per Kilo	1,70
Congo, extrafein, per Kilo	2,60
Sonchong, superfein	3,70
Pecco-Sonchong, extrafein, per Kilo	4,90
Kaisermelange Thee Ia, per Kilo	4,20
Tafelreis, extrafein per 5 Kilo	1,40
Jamaica-Rum Ia, 4 Liter	4,20
(caviar, Ia) 2 Kilo Inhalt	4,15
(milde gesalzen) 1 halb Kilo Inhalt	1,65
Matjes-Heringe, 5 Kilo-Fass (neue Delicatesse) und	2,05
	2,60

335-18 Ausführliche Preisliste gratis franco.

Bestes Erfrischungsgetränk

**Rohitscher Sauerling**

Steir. Landschäftl. „Tempelquelle“ und „Styriaquelle“

Zu beziehen bei den Herren **TRAUN & STIGER, FRANZ ZÄNGGER, J. WEINER** und allen renommirten Handlungen in Cilli und Umgebung. 155-24

**Nach Amerika**

am besten und billigsten durch **Arnold Reif**,  
Wien, L. Pestalozziggasse 1,  
älteste Firma dieser Branche. — Auskunft und Prospecte umsonst. 744-50

## Hagelversicherung

zu billigsten festen Prämien

wobei 50 Percent, beziehungsweise 33 1/3 Percent vorweg rabattirt werden, die nur im Schadenfalle nachzuzahlen kommen, leistet

die **General-Agentenschaft in Graz**

Herrengasse „Thonethof“

der

**Ungarisch-französischen Versicherungs-Actien-Gesellschaft (Franco-hongroise).**

Garantiefond: 4 Millionen Gulden eingezahltes Actien-Capital und über 4 Millionen Gulden Reserven.

Vorkommende Schäden werden **coulant** abgewickelt und **prompt** bezahlt. — Offerte um Uebernahme von Agenturen sind an die **General-Agentenschaft in Graz** zu richten, woselbst auch alle Anskünfte — brieflich und mündlich — bereitwilligst ertheilt werden. — Wünschendenfalls wird mit der Prämienzahlung bis nach der Ernte zugewartet.

316-2

Die erste  österr.

# Thüren-Fenster-und Fussboden-Fabriks-Gesellschaft

**WIEN, IV., Heumühlgasse 13, etablirt 1817**

unter der Leitung von **M. Markert**,

empfehlen ihre grossen Waarenlager von fertigen Thüren und Fenstern inclusive Beschläge, sowie von weichen Schiffböden und eichenen amerikanischen Fries- und Parquetböden.

Die Fabrik ist durch ihre grossen Lager von trockenem Holzmaterial, sowie durch ihre Vorräthe an fertigen Waaren in der Lage, jeden Bedarf dieser Artikel in der kürzesten Zeit zu effectuiren. Dieselbe übernimmt auch die Herstellung von Portalen, von Einrichtungen für Kasernen, Spitäler, Schulen, Comptoirs etc. etc., ausserdem alle wie immer gearteten mit Maschinen zu erzeugenden Holzarbeiten nach vorgelegten Zeichnungen und Modellen mit Ausnahme von Wohnungsmöbeln.

**Weinstein**  
und getrocknete Weinhafe (Gleger)

kauf zu sehr guten Preisen jedes Quantum gegen prompte Cassa

**Gustav Candolini in Pöltschach.**

Um bemuesterte Offerten nebst Angabe der Quantität wird gebeten.

**Groyer Käse**

365—4 offerirt  
zu 45 fl. per 100 Kilo

ab Post- und Bahnstation Wildon  
**Josef Michelitsch, Wildon.**

**Brief-Auszüge.**

**Herrn Oscar Silberstein in Breslau.**

Nach Gebrauch von 2 Flaschen Ihres wirklich Wunder wirkenden Breslauer Universums fühle ich an meinem gelähmten Beine merkliche Besserung, worfür ich Ihnen schon jetzt zu grösstem Danke verpflichtet bin.  
**Cäcilia Lehrmann,**  
in Klagenfurt (Kärnten), Neu-Weltgasse 113.

Eine Tochter meines verstorbenen Bruders litt seit langer Zeit an Magenkrämpfen; seitdem sie aber das Breslauer Universum gebraucht hat, ist sie schon ganz von besagtem Uebel befreit.  
**Peter Neuhold in Graz.**

Zwei hiesige Herren, welche magenleidend waren, sagten mir, dass sie sich durch den Gebrauch des Breslauer Universums auscurirt haben und riethen auch mir, dieses Mittel zu gebrauchen. Senden Sie mir daher — (folgt Bestellung).  
**Franz Kolb, k. k. Hauptmann i. P.,**  
zu Radkersburg in Steiermark, Haus-Nro. 212.

Ich wende das Breslauer Universum bei meinem Kinde gegen starken Hautausschlag an und versichere Sie schon im Voraus meines Dankes, da ich sehe, dass dieses wirklich ein wunderbares Blutreinigungsmittel ist.  
**Matthäus Prommer, Handelsmann**  
in Weitensfeld bei Treibach (Kärnten).

Bei meinem immer mehr um sich greifenden Ausschlage an den Fingern und an der Hand, welcher durch ärztliche Behandlung nicht besser wurde, ist durch den Gebrauch des Breslauer Universums eine ganz bedeutende Besserung eingetreten. Die rechte Hand ist beinahe ganz geheilt und die linke Hand bei weitem nicht mehr so böse als früher; auch schlafe ich jetzt sehr gut, was ich früher vor Jucken und Schmerz nicht konnte. Ich habe jetzt mein ganzes Vertrauen nur zu Ihrem Breslauer Universum und bin Euer Wohlgeborener  
**Jacob Fraumberger,**  
dankschuldiger  
in Graz, Leonhardstrasse Nro. 54.

Seit dem Gebrauche des Breslauer Universums gegen mein langjähriges Knochenfrass-Leiden befinde ich mich ganz wohl; die Knochensplitter gingen schnell heraus, meine Wunden fangen an zu heilen und die Knoten, welche sich frisch gebildet hatten, verschwinden. So glaube ich das rechte Mittel gefunden zu haben, und kann das Breslauer Universum auch weiter recommendiren.  
**Marie Dittmann, k. k. Stromaufsehers-Gattin,**  
in Regelsbrunn, Steiermark.

**Breslauer Universum**

das wirksamste und bewährteste Mittel zur gründlichen Reinigung des Blutes und der Säftemasse, heilt langwierige, veraltete, tief eingewurzelte Krankheiten aller Art schnell und sicher.

Die veröffentlichten zahlreichen Danksagungen von Geheilten bekunden die unübertreffliche überraschende Wirkung dieses Mittels.

Das **Breslauer Universum** ist per Flasche zu 2 fl. zum Gebrauche auf 6 Wochen ausreichend, nebst Gebrauchs-Anweisung echt zu haben:

In **Cilli** bei **J. Kupferschmid**, Apotheker,

- in Deutsch-Landsberg bei H. Müller, Apoth.
- in Leibnitz bei Othmar Russheim, Ap.
- „ Feldbach bei Jos. König, Ap.
- „ Marburg a. Drau bei W. A. König, Ap.
- „ Friesach bei A. Ruppert, Ap.
- „ Neumarkt i. Steiern bei Otto Maly, Ap.
- „ Frohneiten bei V. Blumauer,
- „ Pettau bei Hugo Eliasch, Ap.
- „ Fürstenfeld bei A. Schröckenfux, Ap.
- „ Rottenmann bei Franz Moro, Ap.
- „ Gonobitz bei J. Pospischil, Ap.
- „ Tarvis bei Joh. Siegel, Ap.
- „ Graz bei U. Stühlinger, Ap.
- „ Villach bei Friedrich Scholz, Ap.
- „ Klagenfurt bei W. Thurnwald, Ap.
- „ Weiz bei C. Maly, Ap.

**„Der Anker,“**

**Gesellschaft für Lebens- & Renten-Versicherungen**  
**IN WIEN,**

vertheilt im Jahre 1885 auf die Todesfall-Versicherungen mit Gewinnantheil eine Dividende von 25% der gezahlten Jahresprämien und auf die fälligen Lebensversicherungen mit Antheil am Gewinn für je fl. 1000 Capital fl. 132.—, d. i. eine Gewinnquote von 37-20% des versicherten Capitales.

Im Monate April l. J. wurden 557 Versicherungs-Anträge im Betrage von fl. 1.261.738— eingereicht und 519 Polizzen für fl. 1.122.239— ausgefertigt. Seit 1. Jänner 1885 wurden 2738 Anträge per fl. 5.778.787— gezeichnet und 2565 Verträge per fl. 5.392.206— ausgestellt.

Der Versicherungsstand war am 31. December 1884: 73.914 Verträge mit fl. 139.264.818-21 Capital und fl. 41.363 Rente.

Die Auszahlungen seit dem Bestehen der Gesellschaft beliefen sich auf vierzig Millionen Gulden.

**Man biete dem Glücke die Hand!**  
**500,000 Mark**

Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die **Hamburger grosse Geld-Verloosung**, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen von 100.000 Loosen **50.500 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark **500.000** speciell aber

1 Gew. à M. 300.000	26 Gew. à M. 10.000
1 Gew. à M. 200.000	56 Gew. à M. 5000
2 Gew. à M. 100.000	106 Gew. à M. 3000
1 Gew. à M. 90.000	253 Gew. à M. 2000
1 Gew. à M. 80.000	512 Gew. à M. 1000
2 Gew. à M. 70.000	818 Gew. à M. 500
1 Gew. à M. 60.000	31720 Gew. à M. 145
2 Gew. à M. 50.000	16.990 Gewinne à M. 300,
1 Gew. à M. 30.000	290, 150, 124, 100, 94,
5 Gew. à M. 20.000	67, 40, 20.
3 Gew. à M. 15.000	

Von diesen Gewinnen gelangen in erster Classe 2000 im Gesamtbetrage von M. 117.000 zur Verloosung.

Der Haupttreffer 1ter Classe beträgt M. 50.000 und steigert sich in 2ter auf Mark 60.000, 3ter M. 70.000, 4ter M. 80.000, 5ter M. 90.000, 6ter M. 100.000, in 7ter aber auf eventuell M. 500.000, spec. M. 300.000, 200.000 etc.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgestellt.

Zur nächsten Gewinnziehung erster Classe dieser grossen vom Staate garantirten Geldverloosung kostet

1 ganzes Original-Loos nur fl. 3.50 kr. v. W.
1 halbes " " " 1.75 " "
1 viertel " " " —.90 " "

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Postanweisung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die verschiedenen Classenziehungen, als auch die betreffenden Einlagebeträge zu ersehen sind, und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unangefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit bei Nicht-Convenienz die Loose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmässig prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. A. solche von Mark 250.000, 100.000, 80.000, 60.000, 40.000 etc. 286—12

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **30. Mai d. J.** zukommen zu lassen.

**Kaufmann & Simon,**

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

P.S. Wir danken hierdurch für das uns seitner geschenkte Vertrauen und bitten durch Einsichtnahme in den amtlichen Plan sich von den grossartigen Gewinnchancen zu überzeugen, welche diese Verloosungen bieten. D. O.



Die totale Vernichtung und Ausrottung der Schwaben und Russen bis auf die letzte Spur ist einzig und allein mit

**ZACHERL'S Schwabenpulver**

zu erreichen.

Echt nur in Originalflaschen mit Namen und Schutzmarke. In haben bei Kaufleuten, wo diesbezügliche Plakate in der Auslage hängen.

# 56. Rechnungs-Abschluss

der k. k. priv.

## wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz

für das  
Verwaltungsjahr 1884.

### A. Stand.

	Gebäude-Abtheilung		Mobilar-Abtheilung		Spiegelglas-Abtheilung		Gesamtsumme des Versicherungswerthes Gulden	
	Anzahl		Versicherungswerth Gulden	Anzahl		Versicherungswerth Gulden		
	Theilnehmer	Gebäude		der Versicherungsscheine	Gulden			Anzahl der Versicherungsscheine
Mit 31. December 1883 hat der Stand betragen . . . . .	91.601	211.973	116.248.929	17.104	26.668.366	161	41.340	142.953.635
<b>Im Jahre 1884 sind zugewachsen:</b>								
Durch neue Beitritte u. Erneuerungen abgelaufener Versicherungen	2.980	6.799	4.845.483	8.454	22.627.833	91	22.245	27.495.561
Durch Werthserhöhungen . . . . .	—	613	3.085.440	—	84.150	—	—	3.169.590
Durch Wiederaufnahmen, resp. Widerruf von Kündigungen . . . . .	348	801	295.050	29	10.600	—	—	305.720
<b>Zusammen . . . . .</b>	94.929	220.186	124.469.902	25.587	49.391.019	252	63.585	173.924.506
<b>Dagegen gingen ab:</b>								
Durch Austritte und rückgängig gemachte Versicherungen . . . . .	2.685	5.965	2.774.884	326	1.429.323	3	520	4.204.727
Durch Werthverminderungen . . . . .	—	71	248.970	—	21.615	—	—	270.585
Durch ex offo-Ausscheidungen . . . . .	499	1.154	430.440	6.078	646.265	—	—	1.076.705
Durch Ablauf periodischer Versicherungen, sowie in Folge von Brandschäden . . . . .	402	1.244	1,547.720	7.137	19,380.494	78	17.170	20,945.384
<b>Zusammen . . . . .</b>	3.586	8.434	5,002.014	13.541	21,477.697	81	17.690	26,497.401
Somit Stand am 31. December 1884 . . . . .	91.343	211.752	119,467.888	12.046	27,913.322	171	45.895	147,427.105

### B. Gebahrung.

Post-Nr.	Einnahmen.	Gebäude-Abtheilung		Mobilar-Abtheilung		Spiegelglas-Abtheilung		Zusammen			
		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.		
1	Uebertrag aus der Gebahrung vom Jahre 1883 . . . . .			11.559	74					11.559	74
2	Beitrags- und Prämien-Reserve aus dem Vorjahre . . . . .	523.026	83			52.814	10	927	01		
	abzüglich Rückversicherung . . . . .	2.688	83	520.338	—	15.751	74	—	—	927	01
3	Vorschreibung an Beiträgen und Prämien . . . . .	526.948	89			82.923	85	623	23		
	abzüglich der Storni . . . . .	5.892	28	521.056	61	4.253	99	41	40	581	83
4	Versicherungsbüchel und Polizzen-Gebühren . . . . .	2.820	64			4.552	32	47	03		
	abzüglich der Storni . . . . .	19	19	2.801	45	88	62	1	63	45	40
5	Zinsen von den Activbeständen der laufenden Gebahrung . . . . .			8.358	20			1.234	17	9	85
6	Rückversicherungs-Provision . . . . .			43.739	03			9.740	10	—	—
				1,107.853	03			131.170	19	1564	09
	<b>Zusammen . . . . .</b>			174.956	80			38.969	67	—	—
1	Rückversicherungs-Prämien . . . . .										213.926
2	Schadenzahlungen:										
	a) bereits liquidirte Schäden sammt Erhebungs- und Rettungsspesen . . . . .	293.979	54			16.265	06	172	66		
	abzüglich Antheile der Rückversicherer . . . . .	100.192	89	193.786	65	5.548	25	—	—	172	66
	b) reservirt für schwebende Schäden . . . . .	2.239	52			—	—	—	—	—	—
	abzüglich Antheile der Rückversicherer . . . . .	—	—	2.239	52	—	—	—	—	—	—
3	Baar-Prämien-Reserve für laufende Versicherungen . . . . .	514.724	04			50.856	84	867	97		
	abzüglich Rückversicherung . . . . .	2.411	52	512.312	52	15.254	74	—	—	867	97
4	Provisionen . . . . .			30.737	69			7.462	46	37	04
5	Verwaltungskosten, und zwar:										
	<b>I. Centralverwaltung:</b>										
	a) Kosten der Vereinsversammlung und der von ihr delegirten Comités, Präsenzgelder des Verwaltungsrathes und Functionsgebühren der Directions-Mitglieder . . . . . fl.	7.506	66								
	b) Gehalte und sonstige systemisirte Bezüge der Beamten und Diener der Anstalt . . . . . fl.	45.868	64								
	c) Miethzinse, Beheizung und Beleuchtung, Inventarial-Gegenstände und sonstige Kanzlei-Erfordernisse, dann Insertionen, Zeitungs-Pränumerationen, Kosten der Rechtsvertretung, Pensionsfondsbeiträge der Anstalt und diverse uneingetheilte Auslagen . . . . . fl.	19.132	37								
	zusammen . . . . . fl.	72.507	67								
	<b>II. Auslagen für den auswärtigen Dienst, als:</b>										
	Reise-, Mahn- und Executionskosten, Porto und sonstige Spesen der Districts-Commissäre, Kosten der Versicherungs-Revisoren, der Repräsentanz in Laibach und des Local-Agenten, zusammen . . . . . fl.	14.631	86								
	<b>Summe der Verwaltungskosten . . . . . fl.</b>	87.139	53								
6	Stempel, Einkommensteuer, Vertrags-, Empfangsbestätigungs-, Dienstverleihungs- und Staatsaufsichtsbekanntmachungen, dann gesetzlich zu leistender Beitrag für Feuerwehren in Kärnten u. N.-Österreich . . . . . fl.	8.551	65								
7	Freiwilliger Beitrag für Feuerwehren, sowie sonstige Subventionen, Remunerationen und Aushilfen . . . . . fl.	4.682	50								
	zusammen . . . . . fl.	100.373	68								
	Uebertrag aus dem Ueberschusse des Vorjahres . . . . .			87.544	60			12.727	44	101	64
	Ueberschuss des Rechnungsjahres . . . . .			1.001.577	78			105.478	48	1.179	81
	<b>Gesamt-Ueberschuss . . . . .</b>			1.089.121	38			118.205	92	1.180	45
	Uebertrag aus dem Ueberschusse des Vorjahres . . . . .			11.559	74			—	—	—	—
	Ueberschuss des Rechnungsjahres . . . . .			94.715	51			25.691	71	384	78
	<b>Gesamt-Ueberschuss . . . . .</b>			106.275	25			25.691	71	384	78

**C. Bilanz.**

Post-Nr.	Activa.				Betrag		Post-Nr.	Passiva.				Betrag	
					fl.	kr.						fl.	kr.
1	Cassa baarschaft . . . . .				14.191	55	1	Beitrags- und Prämien-Reserven abzüglich Rückversicherung . . . . .				548.782	59
2	Baarguthaben:						2	Reserve für schwebende Schäden . . . . .				3.081	51
	a) bei der steierm. Escompte-Bank . . . . . fl. 32.221-91						3	Unbehobene Schadenvergütungen . . . . .				14.255	97
	b) bei dem Versatzamtsfonde in Graz . . . . . fl. 30.187-50						4	Unbehobene Belohnungen und Löschkosten . . . . .				60	—
	c) bei Sparcassen in Steiermark und Kärnten . . . . . fl. 946.829-85				1.009.239	26	5	Unbehobene Subventionen . . . . .				625	—
3	Anstaltsgebäude Nr. 18 u. 20 in der Sackstrasse in Graz lastenfrei						6	Im Monate Jänner 1885 zu entrichtende Vinculirungs-Gebühren pro IV. Quartal 1884 . . . . .				258	—
4	Werthpapiere:						7	Im Jahre 1885 an den kärntner. Landesfond zu entrichtender Feuerwehr-Beitrag pro 1884 per . . . . . fl. 2.763-90					
	a) Silberrente mit Coupons							abzüglich der à Conto geleisteten Abfuhr per . . . . . fl. 1.000-—					
		Stück-Z.	Nominal-werth	Cours mit 31. Dec. 1884	Cours-werth		im Reste per . . . . .				1.763	90	
				pr. 100fl.	fl.	kr.	8	Diverse Creditoren . . . . .				9.616	82
							9	Für die Gebäude-Versicherten aus dem Gebahrungs-Ueberschusse pro 1883 für das Jahr 1885 zugewiesene Rückvergütung . . . . .				51.954	05
							10	Für die Gebäude-Versicherten aus dem Gebahrungs-Ueberschusse de 1884 beantragte Rückvergütung . . . . .				51.262	32
							11	Reserve für Coursdifferenzen:					
								a) von Wertheffecten der Anstalt . . . . . fl. 16.679-77					
								b) von Wertheffecten des Pensionsfondes . . . . . fl. 1.459-—				18.138	77
							12	Pensionsfond . . . . .				46.318	52
							13	Feuerwehr-Stiftungsfond . . . . .				5.606	24
							14	Reservefond . . . . .				1.227.536	81
							15	Uebertrag auf die Gebahrung des Jahres 1885 aus dem Ueberschusse der Gebäude-Abtheilung de 1884				20.000	—
5	Diverse Debitoren . . . . .				11.422	13							
6	Auf das Jahr 1885 entfallender Antheil von Vertrags- und Empfangsbestätigungs-Gebühren . . . . .				1.230	63							
7	Guthaben bei Rückversicherungs-Gesellschaften . . . . .				13.428	16							
8	Guthaben bei der Repräsentanz in Laibach . . . . .				344	69							
9	Guthaben bei Districts-Commissären . . . . .				1.949	51							
10	Aushaftende Beiträge und Prämien:												
								a) für neue Versicherungen . . . . . fl. 8.458-66					
								b) für Versicherungen auf unbestimmte Zeit, und zwar für frühere Jahre incl. 1883 . . . . . fl. 1.026-18					
								c) dito, für das Jahr 1884 . . . . . fl. 1.983-10				11.467	94
11	Die auf das Erforderniss pro 1885 vorgeschriebenen Beiträge . . . . .				517.063	81							
					1.999.260	50						1.999.260	50

**Anmerkung.** Das vorhandene Inventar bei der Direction, der Repräsentanz Laibach und bei den Districts-Commissären ist unter obigen Activposten in Folge der successive geschehenen Abschreibung nicht mehr inbegriffen.

**D. Reservefond.**

	Stand des Reservefondes mit 31. December 1883 . . . . .			1.135.993	41
	<b>Neuer Empfang.</b>				
1	Abgeschriebene pendente Schäden und Belohnungen aus den Vorjahren . . . . .	324	15		
2	Geleistete Rückersätze auf Schäden aus den Vorjahren abzüglich der Antheile der Rückversicherer . . . . .	166	70		
3	Antheile der Rückversicherer an nachträglich zuerkannten Schäden aus den Vorjahren . . . . .	44	69		
4	Von dem Guthaben der Gebäudetheilnehmer aus dem Gebahrungs-Ueberschusse de 1882 nicht zur Verwendung gekommener Restbetrag . . . . .	3.468	90		
5	Interessen von Activ-Capitalien des Reservefondes . . . . .	45.943	21		
6	Brutto-Ertragniss der Anstaltshäuser Nr. 18 und 20 in der Sackstrasse in Graz . . . . .	9.757	67		
7	Der dem Reservefonde zuflussende Antheil aus dem im Jahre 1884 erzielten Ueberschusse der Gebäude-Abtheilung per . . . . . fl. 35.012-93				
	der Mobilar-Abtheilung mit . . . . . fl. 25.691-71				
	der Spiegelglas-Abtheilung mit . . . . . fl. 384-78	61.089	42		
8	An sonstigen Einnahmen . . . . .	385	33	121.180	07
	Zusammen . . . . .			1.257.173	48
	<b>Hievon ab:</b>				
1	Abschreibungen auf Beiträge und Prämien aus den Vorjahren, inclusive 1883, sowie an sonstigen uneinbringlichen und zweifelhaften Posten . . . . .	3.794	02		
2	Abschreibung vom Realitäten-Conto . . . . .	7.999	26		
3	Nachträglich zuerkannte Vergütungen für Brandschäden aus den Vorjahren . . . . .	244	10		
4	Pensionen, Erziehungsbeiträge, Conduetsquartale . . . . .	12.143	81		
5	Gebäudesteuern und sonstige Auslagen für die Gebäude der Anstalt und deren Erhaltung . . . . .	4.863	52		
6	Sonstige Ausgaben . . . . .	591	96	29.636	67
	Stand des Reservefondes mit 31. December 1884 . . . . .			1.227.536	81

Graz, im Monat Jänner 1885.

Anton Ritter v. Spinler m. p., General-Secretär.

Franz Doser m. p., Buchhalter.

Franz Graf von Meran m. p., Präsident.

Carl Ritter Knapp-Lenz v. Fohndorf m. p., d. Z. Directions-Obmann.

Revidirt und mit den Büchern der Anstalt gleichlautend und richtig befunden.

Graz, am 3. April 1885.

Carl Fritscher m. p.

Edgar Baron Ecker-Eckhofen m. p.

Johann Hofmann m. p.

**DELICATESSEN**jeder Saison entsprechend  
empfiehlt**Alois Walland**

Hauptplatz „zur Kirche“ u. Postgasse 34.

**Der  
Credit- & Vorschuss-Verein**der  
Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli

gewährt Credite zu

**5%**

Alle wünschenswerthen Auskünfte werden in der Sparcasse erteilt, schriftliche Anfragen bereitwilligst erledigt. 294—10

**Das Comité.****Kärntner Römer-Quelle,**

der alpine Giesshübler,

ein rein alkalischer Alpensauerling, vollkommen frei von Schwefelverbindungen, Jod-, Brom- und Borsalzen, schwärzt den Wein nicht und repräsentirt ein **hochfeines Tafelwasser.**Best bewährter Gesundbrunnen bei Katarrhen, namentlich der Kinder (mit  $\frac{1}{3}$  gewärmter Milch oder mit Zucker zu reichen), bei Magen- & Blasenleiden.Zu beziehen durch Herrn **Alois Walland** in **Cilli.** 364—**Gasthof Strauss.**

Gutes Kronen-Märzenbier

Liter . . . . . 16 kr.  
 $\frac{1}{3}$  Liter . . . . . 8 kr.  
 $\frac{1}{10}$  Liter . . . . . 5 kr.

von heute an im Ausschank.

35c—3 Achtungsvoll **G. Strauss.****Frische****Mineralwässer,**

als:

Mattoni's Giesshübler,  
Gleichenberger Constantinquelle,  
Haller Jod,  
Karlsbader Schlossbrunnen,  
Karlsbader Mühlbrunnen,  
Klausner Stahlwasser,  
Marienbader Kreuzbrunnen,  
Franz Josephs-Quelle,  
Rákcózy-Quelle,  
Niederselters,  
Preblauer,  
Rohitscher Tempelquelle,  
empfiehlt billigst**Eduard Faninger,**

Cilli, Hauptplatz Nr. 107. 77—52

**Jungvieh-Verkauf.**

Verschiedene schöne Kalbinnen und mehrere Paare junge Zugochsen — durchaus rein gezüchtet von Berner-Oldenburger u. Mollthaler Race -- stehen zum Verkaufe beim

**Gute Weixelstein**  
nächst Steinbrück-Ratschach.**„Hôtel Koscher.“**

Heute Pfingstsonntag, 24. Mai

**Concert-Soirée**

der vollständigen

**Cillier Musikvereins-Kapelle.**

Besonders zu bemerken:

**Waldhorn-Quartett.**

Anfang 8 Uhr.

Entrée 25 kr.

Von einer soliden, ständigen Partei wird

**eine Wohnung**

mit drei, eventuell vier Zimmern,

Küche, Speise etc. zum 20. September oder 1. October zu miethen gesucht

Anträge an die Administration. 363—3

**Zur Nachricht!**

Erlaube mir hiemit bekannt zu geben, dass die

**Bade-Anstalt am linken Sannufer**  
(vormals Peter Krainz)

vollständig neu renovirt wurde und lade hiemit zum geneigten Besuche, beziehungsweise Abonnement, ergebenst ein

Abonnements nehme in meinem eigenen Hause, Badgasse Nr. 32, täglich zwischen 11 und 12 Uhr entgegen.

Achtungsvoll

**Josef Pallos.**

376—2

**Gute Anstellung!**Agenten, Beamte, Geschäftsleute und Private, welche sich mit dem Verkaufe von österr.-ungar. Staats- u. Prämien-Losen gegen Ratenzahlungen, laut Vorschrift des Ges.-Art. XXXI v. J. 1883 befassen wollen, werden unter günstigen Bedingungen engagirt; bei einiger Thätigkeit ist auf einen **monatlichen****Verdienst von 100—300 Gulden**

zu rechnen. — Offerte mit Angabe der gegenwärtigen Beschäftigung sind zu richten an die

**Hauptstädt. Wechselstuben-Gesellschaft**  
ADLER & Cie. BUDAPEST.**„Hôtel Elefant.“**

Pfingstmontag im Speise-Saale

**ZITHER-CONCERT**

zu Gunsten

des deutschen Schulvereins

von

**RUPERT TOBERER, Zithermeister in Cilli,**

unter gefälliger Mitwirkung der Frau

**Bertha Schreiber** und deren Töchterchen und Herrn **Ed. Seebacher jun.**Anfang 8 $\frac{1}{2}$  Uhr. Entrée 25 kr.**Cillier Schützen-Gesellschaft.**

Das gewöhnliche

**Uebungs-Schiessen**

findet

am Pfingstmontag, den 25. Mai  
statt.

Der Obmann.

377—1

**100 Stück Briefpapier 8<sup>o</sup>**

linirt, 30 kr.

**100 Couverts**

hiez 24 kr. zu haben bei

**JOH. RAKUSCH, Papierhandlung, Herrengasse 6.****Princessen-Wasser**

von August Renard in Paris.

Dieses rühmlichst bekannte Waschwasser gibt der Haut ihre jugendliche Frische wieder, macht Gesicht, Hals und Hände blendend weiss, weich und zart, wirkt kühlend und erfrischend wie kein anderes Mittel; entfernt alle Hautausschläge, Sommersprossen u. Falten u. erhält den Teint u. eine zarte Haut bis ins späte Alter. Per Flasche sammt Gebrauchsanweisung à 84 kr. 6. W.

**Princessen-Seife.**

Diese durch ihre Milde selbst für die zarteste Haut wohlthätig wirkende Seife per Stück nebst Gebrauchsanweisung 35 kr. 6. W.

Die beiden durch ihre Solidität so beliebt gewordenen Präparate sind allein echt zu haben bei

**A. Baumbach's Erben, Apotheke,**  
184—20 CILLI.**Kufsteiner Cement,  
Steinbrücker Cement,  
Tüfferer Cement,****Kufsteiner Portland-Cement,  
Stuccaturmatten,**

bei

**Daniel Rakusch, Eisenhandlung**

CILLI.

**Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2**

vis-à-vis dem Landestheater,

empfiehlt ihr grosses Lager von complete **Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren** aus Nuss- und Eichenholz, Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegeln, Karnissen. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomanen und Rubebetten. Uebernahme aller Tapezier-Arbeiten eigener Erzeugung billigst. Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badehäusern werden prompt und billigst ausgeführt.  
Hochachtungsvoll